



V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

42. Jahrgang

Heft 11

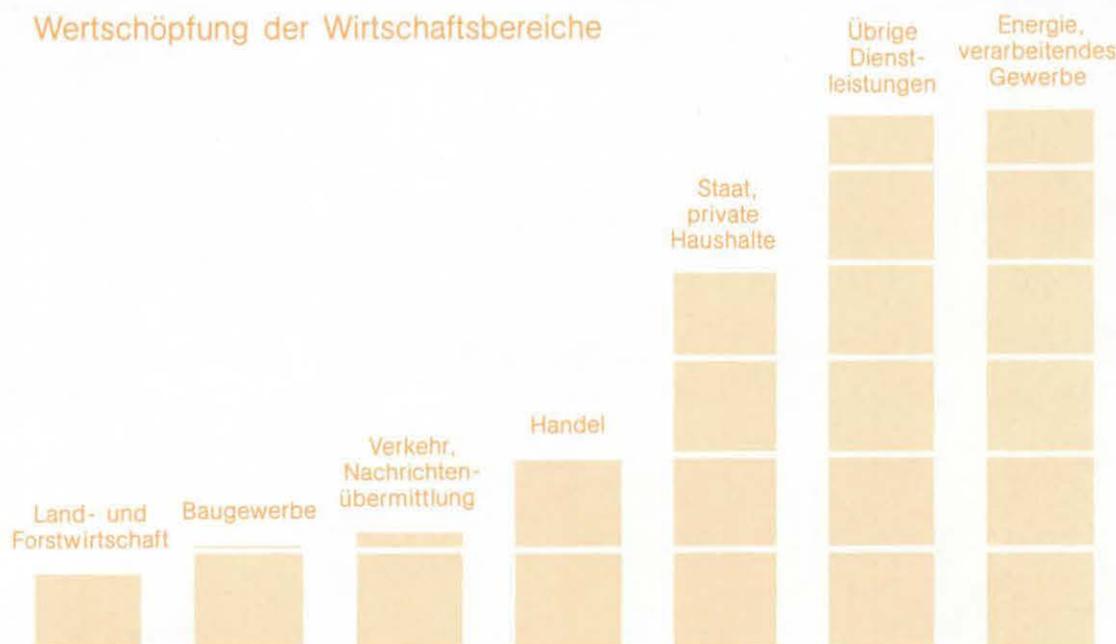
November 1990

Aufsätze: Abfallbeseitigung 1987
Pendler 1987
Abschlußprüfungen an Hochschulen 1989

Aus unserem Archiv

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Verarbeitendes Gewerbe 1					
		September 1990		Januar bis September 1990	
Beschäftigte	1 000	181	+ 5,4	176	+ 4,4
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	17	+ 4,9	16	+ 4,4
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	677	+ 11,1	663	+ 9,6
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 074	+ 11,9	3 628	+ 10,1
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 247	+ 21,3	2 805	+ 12,4
Auslandsumsatz	Mill. DM	827	- 14,0	823	+ 3,2
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	2 473	- 2,0	2 174	- 0,2
aus dem Inland	Mill. DM	1 775	+ 26,4	1 471	+ 4,3
aus dem Ausland	Mill. DM	699	- 37,6	703	- 8,4
Energieverbrauch	1 000 t SKE			196	+ 10,3
Bauhauptgewerbe 2					
Beschäftigte	1 000	42	+ 2,0	40	+ 1,6
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	5	- 6,8	4	+ 1,0
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	126	+ 4,0	120	+ 8,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	482	+ 8,3	406	+ 13,0
Auftragseingang ³	Mill. DM	338	+ 23,5	280	+ 18,9
Baugenehmigungen 4					
Wohnbau	Wohnungen	1 083	+ 61,9	1 000	+ 52,2
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	576	- 33,3	591	+ 1,5
Einzelhandel					
		August 1990		Januar bis August 1990	
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	137,1	+ 18,6	124,6	+ 11,1
Gastgewerbe					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	168,7	+ 10,3	121,1	+ 5,8
Fremdenverkehr 5					
Ankünfte	1 000	p 500	+ 12,6	p 330	+ 8,6
Übernachtungen	1 000	p 3 253	+ 5,4	p 1 778	+ 8,1
Arbeitsmarkt					
		September 1990		Januar bis September 1990	
Arbeitslose	Anzahl	81 075	- 10,0	97 145	- 5,4
Außenhandel					
		Juli 1990		Januar bis Juli 1990	
Ausfuhr	Mill. DM	1 021,3	- 4,7	1 025,8	- 2,9
Kredite 6					
		August 1990		Januar bis August 1990	
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	9 808	+ 9,6	9 871	+ 10,9
mittel- und langfristige Kredite ⁷	Mill. DM	52 664	+ 2,6	52 204	+ 3,0

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1

3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude

5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschließlich Jugendherbergen; ohne Campingplätze)

6) an inländische Unternehmen und Private, ab 1.1.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

7) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 11/90

	Seite
Aktuelle Auslese	239
Aufsätze	
Abfallbeseitigung im produzierenden Gewerbe und in Krankenhäusern 1987	240
Berufs- und Ausbildungspendler 1987 in den Kreisen	245
Abschlußprüfungen an den Hochschulen im Studienjahr 1989	257
Aus unserem Archiv	264
Tabellenteil mit erweiterten Kreiszahlen ... Beilage Entwicklung im Bild	3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte
nach Monaten

- Heft 6/1990
Eine Landgemeinde im Wandel
Die erzieherischen Einzelhilfen
in der Jugendhilfestatistik 1988
- Heft 7/1990
Regionale Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
- Heft 8/1990
Kommunalwahl 1990 (Teil 2)
Bevölkerung und Erwerbsquoten 1970 und 1987
- Heft 9/1990
Arbeitnehmereinkommen 1986 und ihre Besteuerung
Schleswig-Holstein auch im Winter immer attraktiver
Vermögenssteuer 1986
Weiterhin gutes Konjunkturklima
im verarbeitenden Gewerbe
- Heft 10/1990
Landtagshearing zur Weiterentwicklung der VGR
Nutzungsarten der Bodenflächen 1989
Arbeitsstätten und Beschäftigte 1987:
die Wirtschaftszweige in den Kreisen

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
Gebiet und Bevölkerung	
Geburtsziffern 1988	1/17
Bevölkerung und Erwerbsquoten 1970 und 1987	8/173
Bildung und Kultur	
Abschlußprüfungen an Hochschulen 1989	11/257
Wahlen	
Kommunalwahl 1990	5/104
Kommunalwahl 1990 (Teil 2)	8/169
Erwerbstätigkeit	
Pendler 1987	1/14
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Schafhaltung in Schleswig-Holstein	5/116
Nutzungsarten der Bodenflächen 1989	10/218
Unternehmen und Arbeitsstätten	
Unternehmen und Beschäftigte 1987	1/5
Arbeitsstätten und Beschäftigte 1987: die Wirtschaftszweige in den Kreisen	10/229
Produzierendes Gewerbe	
Verarbeitendes Gewerbe kräftig belebt	1/16
Verarbeitendes Gewerbe 1988:	
Investitionsquote leicht gesunken	3/63
Konjunkturklima im verarbeitenden Gewerbe	9/207
Abfallbeseitigung 1987	11/240
Handel und Gastgewerbe	
Schleswig-Holstein auch im Winter immer attraktiver ...	9/202
Verkehr	
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen	3/44
Öffentliche Sozialleistungen	
Erzieherische Einzelhilfen in der Jugendhilfestatistik 1988	6/133
Öffentliche Finanzen	
Vermögensteuer 1986	9/206
Preise	
Die Preisindizes für die Lebenshaltung	2/24
Löhne und Gehälter	
Arbeitnehmereinkommen 1986 und ihre Besteuerung ..	9/192
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
Die Bedeutung neuer Pendlerzahlen für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder	2/36
Die Einkommen in den Kreisen aus der Sicht der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	3/44
Zu Methoden und Problemen regionaler Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen	7/148
Landtagshearing zur Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	10/212
Verschiedenes	
Schleswig-Holstein im Jahre 1989	4/67
Beheizung der Wohnungen 1987	5/111
Eine Landgemeinde im Wandel	6/128
Berufs- und Ausbildungspendler 1987	11/245



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

42. Jahrgang

Heft 11

November 1990

Aktuelle Auslese



Hohes Wirtschaftswachstum im 1. Halbjahr 1990

Nach ersten vorläufigen Schätzungen ist das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins im ersten Halbjahr 1990 gegenüber dem Vorjahr nominal um 7,7 % und real, d. h. in Preisen von 1980, um 4,5 % gewachsen. Die entsprechenden Werte für das Bundesgebiet (in seinen Grenzen zur Jahresmitte) betragen 7,3 % und 4,0 %. Wenn sich diese Zahlen erhärten und auch in der zweiten Jahreshälfte ähnlich ausfallen, wird der Wert der 1990 in Schleswig-Holstein erzeugten Güter und Dienste etwa so stark zunehmen wie im Bundesdurchschnitt.

Wachstumsträger ist dieses Jahr das verarbeitende Gewerbe, mit nicht ganz einem Viertel der Wertschöpfung auch der bedeutendste Wirtschaftszweig im Land. Von Januar bis Juni 1990 setzte es 7,6 % mehr um (Bund: 5,9 %) als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Im Mittel der ersten sechs Monate 1990 beschäftigte es 4,0 % mehr Personen als 1989. Auch das Bauhauptgewerbe hat sein Personal um 1,5 % aufgestockt. Der Einzelhandel steigerte seine Umsätze — wie im Bundesgebiet — um fast 8 %. Die Beherbergungsbetriebe mit 9 und mehr Betten begrüßten fast 9 % mehr Gäste, deren Übernachtungszahl stieg sogar um 10 %. Die Zahl der Arbeitslosen (Monatsmittel) sank um 4,4 %.



Schlachtungszahlen im September 1990

Im September 1990 wurden in Schleswig-Holstein 202 000 Schweine, 62 000 Rinder und 16 000 Schafe gewerblich geschlachtet. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahresmonat bei allen Tierarten eine Steigerung, und zwar um jeweils 43 % bei den Rindern und Schafen sowie um 15 % bei den Schweinen. Die Gesamtschlachtmenge ist gegenüber September 1989 um 29 % gestiegen.

Von Januar bis September 1990 erhöhte sich die Zahl der Schlachtungen gegenüber demselben Vorjahreszeitraum um

56 000 Schweine, 55 000 Rinder und 21 000 Schafe. Die Gesamtschlachtmenge der Monate Januar bis September 1990 war damit um 12 % höher als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1989.

Einen erheblichen Anteil an der Steigerung des Schlachtaufkommens in Schleswig-Holstein hatten die Schlachtungen von Tieren aus der DDR. Insbesondere die Zahl der in Schleswig-Holstein geschlachteten Schweine aus diesem Gebiet erhöhte sich von 3 500 im Februar diesen Jahres auf 33 000 im September.



Der Einzelhandel im ersten Monat der Währungsunion

Seit der Öffnung der deutsch-deutsch Grenze hat der Einzelhandel in Schleswig-Holstein kräftig zugelegt. Nach einem Plus der Einnahmen von 7,7 % im ersten und 9,1 % im zweiten Quartal schloß die vorläufige Bilanz des 1. Halbjahres 1990 mit einem Umsatzplus von 8,4 % — preisbereinigt waren das 6,1 % mehr.

Einen zusätzlichen Nachfrageschub löste der Start der deutschen Währungsunion aus. Nach ersten vorläufigen Ergebnissen setzte der Einzelhandel in Schleswig-Holstein im Juli 1990 nominal rund 17 % mehr um als im Juli 1989. Von Juni zu Juli 1990 stiegen die Einnahmen um beachtliche 11 %.

Am besten liefen die Geschäfte im Juli im Einzelhandel (EH) mit Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen (+ 15,9 % zum Vormonat, + 45,6 % zum Vorjahresmonat), im EH mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw. (+ 27,3 %, + 36,1 %), im EH mit Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen (+ 32,7 %, + 32,2 %), im EH mit Waren verschiedener Art, den insbesondere Kaufund Warenhäuser sowie Verbrauchermärkte betreiben, (+ 19,7 %, + 16,6 %) und im EH mit Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren (+ 14,0 %, + 16,8 %).

Abfallbeseitigung im produzierenden Gewerbe und in Krankenhäusern 1987

Über Aufkommen und Verbleib von Abfällen werden alle drei Jahre die Statistik der öffentlichen Abfallbeseitigung und die Statistik der Abfallbeseitigung im produzierenden Gewerbe und in Krankenhäusern durchgeführt. Die öffentliche Abfallbeseitigung 1987 wurde in Heft 11/1989 dieser Zeitschrift bereits kommentiert. Im vorliegenden Aufsatz wird für das gleiche Berichtsjahr über die im produzierenden Gewerbe und in Krankenhäusern angefallenen Abfälle unter verschiedenen Aspekten berichtet. Grundlage dieser Erhebungen ist das Gesetz über Umweltstatistiken in der Neufassung vom 14. März 1980.

Grundsätzlich werden alle Betriebe von Unternehmen des produzierenden Gewerbes zu dieser Statistik herangezogen, die 20 und mehr Beschäftigte haben. Für einige Wirtschaftszweige ist die Abschneidegrenze zur Meldepflicht entsprechend ihrer Produktionsweise nach anderen Kriterien definiert, wie z. B. die jährliche Wasserabgabe von mindestens 200 000 m³ für Betriebe von Unternehmen der Elektrizitäts- und Wasserversorgung. Für die Krankenhäuser gibt es eine quantitative Begrenzung zur Berichtspflicht nicht. Es sind alle Anstalten zu befragen, die im amtlichen Krankenhausverzeichnis geführt werden. Ebenfalls zum Berichtskreis gehören gewerblich betriebene Entsorgungsanlagen, deren sich die Betriebe des produzierenden Gewerbes und die Krankenhäuser zur Behandlung und/oder Beseitigung ihrer Abfälle bedienen.

Abfälle sind alle im Betrieb angefallenen Rückstände oder sonstige unerwünschte Stoffe, die nicht zum Produktionsprogramm des Betriebes gehören und deren sie sich entledigen wollen. Einzubeziehen sind neben Abfällen auch Reststoffe, die zur Weiterverarbeitung an andere Betriebe oder an den Altstoffhandel abgegeben werden. Werden Reststoffe von den befragten Betrieben als Wirtschaftsgüter oder Rohstoffe eingeschätzt, kommt es zu Untererfassungen der gesamten Abfallmenge. Da die Zusammensetzung des Berichtskreises relativ konstant ist, konnte für die Erhebung 1987 die Antwortqualität im Sinne einer statistisch korrekten Anwendung des Abfallbegriffs verbessert werden. Neben einer tatsächlichen Ausweitung des außerbetrieblichen Recyclings erklärt dies die zum Teil deutlichen Zuwachsraten bestimmter Abfall- und Reststoffmengen der Erhebung 1987 im Vergleich zu 1984. In den folgenden Ausführungen ist der Begriff Abfall einschließlich der Reststoffe zu verstehen.

Die Abfallmenge ist aber vor allem von der Produktionsweise abhängig. Da Reststoffe, die im eigenen Betrieb wiederverwertet werden, nicht in die Abfallstatistik eingehen, wird bei verstärktem innerbetrieblichen Recycling die von diesen Betrieben gemeldete Abfallmenge geringer ausfallen. Gleiches geschieht, wenn abfallsparsamere Produktionsverfahren eingeführt werden. Eine umweltfreundlichere Produktionsweise kann aber auch bedeuten, daß mehr, dafür aber schadstoffärmere Abfälle entstehen. Werden Produktionsanlagen wegen technischer Nachrüstungen für eine längere Zeit stillgelegt oder Betriebe für immer aufgegeben, nimmt selbstverständlich auch die Produktion von Abfällen ab. Die Produktionsweise ist nicht nur technischem Wandel, sondern zum Teil auch rechtlichen Auflagen für die Abfallerzeuger unterworfen. Zum Beispiel soll durch die Neuregelung der Altölsorgung u. a. die Wasserverschmutzung verhütet werden. Die Bilgenentölung darf nicht mehr auf hoher See erfolgen, sondern ist mit Hilfe von Auffanganlagen auf dem Festland durchzuführen, wo das Altölgemisch als Abfall auch statistisch erfaßt wird. Diese hier skizzierten Einflüsse können im Zeitvergleich sprunghafte Veränderungen der Abfallmengen verursachen. Da diese Entwicklungen in vielen Fällen von einzelnen Betrieben beeinflußt werden, wird aus Gründen der statistischen Geheimhaltung ein Vergleich der Abfallstatistiken 1987 zu 1984 nach Abfallarten hier nicht geboten.

Die einzelnen Wirtschaftszweige des produzierenden Gewerbes erzeugen eine Vielzahl verschiedener Abfälle. Die Palette spiegelt sich im Abfallkatalog wider, der sich für die Erhebung 1987 in gut 600 Einzelpositionen gliedert und von der Länderarbeitsgemeinschaft Abfall (LAGA) erarbeitet worden war. Im Rahmen einer Vorabinformation waren die berichtspflichtigen Betriebe aufgefordert worden, alle im Berichtsjahr angefallenen Produktionsrückstände aufzuzeichnen. Für die Durchführung der Statistik selbst wird jedem Betrieb entsprechend seiner Zugehörigkeit zu einem bestimmten Wirtschaftszweig eine Auswahl von für den Wirtschaftszweig typischen Abfallarten im Erhebungsbogen vorgegeben. Um die unterschiedlichen Abfälle für die statistische Aufbereitung überschaubar zu halten, sind die Abfälle zu 100 Abfallgruppen und diese wiederum zu 18 Abfallhauptgruppen aggregiert.

Zur Abfallerhebung 1987 meldeten 2 291 Betriebe des produzierenden Gewerbes und 134 Krankenhäuser ein

Abfallaufkommen von rund 6,8 Mill. t, 3,3 % der Abfallmenge im Bundesgebiet und knapp 15 % weniger als 1984.

Unter den 18 Abfallhauptgruppen hat Bauschutt, Straßenaufbruch und Bodenaushub buchstäblich ein überragendes Gewicht. Von diesem Massenabfall erzeugte 1987 das produzierende Gewerbe 5,2 Mill. t. Das sind — gemessen am Gewicht — rund 77 % aller Abfälle. An dieser Stelle muß darauf hingewiesen werden, daß die Betriebe auch diejenigen Abfallmengen melden, die sie von anderen Betrieben übernehmen. Es kommt dann immer zu Doppelzählungen, wenn der abgebende Betrieb ebenfalls zum Berichtskreis gehört. Da in der Statistik nicht festgestellt werden kann, ob der abfallabgebende Betrieb berichtspflichtig ist oder nicht, können die möglichen Doppelzählungen quantitativ nur durch die von anderen Betrieben übernommenen Abfälle in Höhe von 648 000 t nach oben begrenzt werden. Die Ergebnisse werden hier nach dem Bruttoprinzip dargestellt, d. h. die Zahlen sind einschließlich der Doppelerfassungen zu verstehen. Das betrifft im Grunde aber nur die Abfallhauptgruppe Bauschutt, Straßenaufbruch, Bodenaushub. Von den 648 000 t von anderen Betrieben übernommenen Abfällen gehörten 638 000 t (98 %) zu den Bauabfällen.

Mit 5,2 Mill. t lagen die Bauabfälle um etwa 15 % unter dem Aufkommen von 1984. Das erklärt sich aus der rückläufigen Baukonjunktur in diesem Zeitraum. Aber auch die Art der Bautätigkeit beeinflußt Quantum und Struktur des Bauabfalls, denn es macht einen Unterschied, ob der Wohnbau vorher Abrißarbeiten erfordert oder das Eigenheim auf unbebauten Grundstücken errichtet wird. Da bei Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden u. a. schwermetallhaltige Reste von Bauaustattungen und Bauchemikalien anfallen, kann die Abfallhauptgruppe Bauschutt, Straßenaufbruch, Bodenaushub nicht ohne weiteres als „Sterilmüll“ eingeschätzt werden, für dessen Entsorgung keine besonderen Vorkehrungen nötig sind. Anders ist es beim unbelasteten Bodenaushub, der oft gar nicht als Abfall statistisch erfaßt wird, da man ihn z. B. an der Baustelle im Rahmen einer Gartengestaltung ablagert. Erfasst werden dagegen die Mengen von Bodenaushub, die die Betriebe zu außerbetrieblichen oder betriebseigenen Deponien, worunter auch Kiesgruben oder ehemalige Müllplätze verstanden werden, abfahren. Dorthin wurden 1987 von den rund 4 Mill. t Bodenaushub knapp 3 Mill. t verbraucht. An Bauschutt meldeten die Betriebe rund 580 000 t, an Straßenaufbruch 460 000 t und als Gemisch der drei Bauabfallarten 150 000 t. Natürlich produzieren den weitaus größten Teil, nämlich über 90 % der Bauabfälle, die Betriebe im Baugewerbe.

Ohne Bauschutt, Bodenausschub, Straßenaufbruch ergaben sich 1987 1,54 Mill. t Abfall, der sich zu 95 % auf neun der 18 Abfallhauptgruppen verteilte. Die Tabelle zeigt, in welchen Wirtschaftszweigen des produzierenden Gewerbes die Abfälle angefallen sind. Diese 1,54 Mill. t werden im folgenden als Gewerbeabfälle bezeichnet.

Die vom Gewicht her bedeutendste Abfallhauptgruppe der Gewerbeabfälle sind die „sonstigen organischen Abfälle“. Die vor allem von den Betrieben des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes gemeldete Menge an Produktionsrückständen betrug 1987 fast 529 000 t, das ist ein Drittel aller Gewerbeabfälle. Zu den sonstigen organischen Abfällen zählen 15 Abfallgruppen, quantitativ herauszuheben sind Molke (218 000 t), feste Nahrungs- und Genußmittelabfälle (111 000 t), Abfälle aus Tierhaltung und Schlachtung ohne Fäkalien (94 000 t) sowie Holzabfälle (61 000 t).

Die zweitgrößte Hauptgruppe sind die hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle (219 000 t), die weniger produktionspezifisch sind als die anderen Abfallarten und daher keinem Wirtschaftszweig dominierend zugeordnet werden können.

Von den sonstigen Schlämmen einschließlich derjenigen aus der Abwasserreinigung fielen 163 000 t an. Haupterzeuger dieser Rückstände war, wie bei den sonstigen organischen Abfällen das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das vor allem durch die Zuckerproduktion rd. 136 000 t mineralische Schlämme verursachte.

Die Betriebe der Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung meldeten mit 132 000 t Asche, Schlacke, Ruß aus der Verbrennung 96 % dieser Abfallhauptgruppe (138 000 t). An Papier und Pappen fielen 110 000 t an, 74 % davon durch Druckerei- und Vervielfältigungsbetriebe des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes. Bei der Abfallhauptgruppe Formsand, Kernsand, Stäube und andere mineralische Stoffe handelt es sich um Rückstände, die vor allem im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (69 000 t) und im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe (21 000 t) entstehen. Insgesamt meldeten die Betriebe davon 106 000 t. Produktionsspezifisch sind für die Betriebe, die Investitionsgüter herstellen, auch Metallabfälle. Von den 101 000 t statistisch erfaßten Metallabfällen erzeugte 85 % das Investitionsgüter produzierende Gewerbe.

Die Abfallhauptgruppe Säuren, Laugen, Schlämme, Laborabfälle, Chemikalien, Detergentien und sonstige pro-

Abfälle (ohne Bauschutt, Straßenaufbruch, Bodenaushub) 1987 und deren Herkunft nach wirtschaftlicher Gliederung der Abfallhauptgruppe in t

Abfallhauptgruppe	Ins- gesamt	Produzierendes Gewerbe					Kranken- häuser	
		Elektri- zitäts-, Gas-, Fern- wärme- und Wasser- ver- sorgung	Bergbau und verarbeitendes Gewerbe			Bau- gewerbe		
			Bergbau, Grund- stoff- und Produk- tions- güter- gewerbe	Investi- tions- güter produ- zierendes Gewerbe	Ver- brauchs- güter produ- zierendes Gewerbe	Nahrungs- und Genuß- mittel- gewerbe		
Formsand, Kernsand, Stäube, andere feste mineralische Stoffe	105 683	3 056	68 964	20 757	5 860	3 289	993	2 764
Asche, Schlacke, Ruß aus der Verbrennung	137 828	132 422	.	.	276	901	3 465	.
Metallabfälle	101 426	1 355	5 834	86 198	2 313	2 743	2 891	92
Säuren, Laugen, Schlämme, Labor- abfälle, Chemikalien, Detergen- tien, sonstige flüssige produk- tionsspezifische Abfälle	83 177	.	77 775	3 897	1 132	7	.	336
Schlämme aus Wasseraufbereitung	11 778	8 862	1 836	.	.	.	.	.
Sonstige Schlämme (einschl. Abwasserreinigung)	162 718	2 178	15 744	1 219	1 096	140 025	481	1 975
Hausmüllähnliche Gewerbeabfälle	219 274	3 434	27 689	64 083	45 110	38 058	14 072	26 828
Papier- und Pappeabfälle	110 157	50	3 960	129	104 563	1 093	.	.
Sonstige organische Abfälle darunter Molke	528 951 218 388	341 -	23 233 -	2 790 -	14 677 -	465 367 218 388	20 141 -	2 401 -
Übrige Abfallhauptgruppen (ohne Bauschutt, Straßen- aufbruch, Bodenaushub)	80 271	493	23 753	16 906	16 676	2 400	15 329	4 716
Insgesamt	1 541 264	152 191	249 528	195 999	191 704	654 962	57 451	39 428
darunter Sonderabfälle	21 656	27	12 227	5 921	2 334	13	56	1 078

duktionsspezifische Abfälle mit einem Volumen von 83 000 t setzt sich aus 18 verschiedenen Abfallgruppen zusammen, sie wird aber zu knapp 90 % von der Abfallgruppe Schlämme aus Zelluloseherstellung und -verarbeitung, Spuckstoffe geprägt, einem Abfall, der in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie anfällt.

Wegen des hohen Anteils an sonstigen organischen Abfällen weist das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 655 000 t, das sind 42 % aller Gewerbeabfälle, das höchste Abfallaufkommen im produzierenden Gewerbe auf. Deutlich geringer ist mit 250 000 t (16 %) das Aufkommen im Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe. Bemerkenswert dabei ist, daß in diesem Wirtschaftsbereich mehrere Abfallhauptgruppen in einem relativ großen Umfang anfallen. Das ist ähnlich im

Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, wo 196 000 t (13 %) Produktionsrückstände entstanden. Die Abfälle der Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung in Höhe von 152 000 t (10 %) werden dagegen ebenso wie im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe durch eine Abfallhauptgruppe dominiert, hier durch Asche, Schlacke, Ruß aus der Verbrennung. Im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe, das 192 000 t (12 %) Abfälle meldete, ragten die Volumina von zwei Abfallhauptgruppen heraus, nämlich Papier- und Pappeabfälle und die hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle. Neben den 4,7 Mill. t Bauabfällen verursachte das Baugewerbe noch 57 000 t Gewerbeabfälle. In den 134 Krankenhäusern fielen 39 000 t Abfälle an, darunter 27 000 t hausmüllähnliche Gewerbeabfälle.

**Abfälle (ohne Bauschutt, Straßenaufbruch, Bodenaushub) 1987
nach der Abfallhauptgruppe und dem Verbleib (ohne Sonderabfälle) in t**

Abfallhauptgruppe	Von der öffentlichen Müllabfuhr abgeholt		Zu außerbetrieblichen Abfallentsorgungsanlagen selbst oder durch Dritte abgefahren			An weiterverarbeitende Betriebe/Altstoffhandel abgegeben	In betriebseigenen Abfallentsorgungsanlagen entsorgt		
	zu-	sammen	davon zu				zu-	sammen	davon
			öffentlichen Hausmüll-entsorgungsanlagen ¹	Bauschutt-, Bodenaushub-deponien	sonstigen Anlagen ²					auf Deponien	in Verbrennungsanlagen^{3}
Formsand, Kernsand, Stäube, andere feste mineralische Abfälle	983	65 473	21 540	41 549	2 385	20 169	16 377	.	.
Asche, Schlacke, Ruß aus Verbrennung	.	63 575	55 362	31	8 182	74 194	.	.	.
Metallabfälle dar. Eisen- und Stahlabfälle	23 22	803 762	.	.	655 641	100 600 94 418	-	-	-
Mineralölabfälle, Ölschlämme, Phenole	.	9 511	122	1 960	7 429	10 312	3 877	.	.
Kunststoff-, Gummi- und Textilabfälle	.	14 598	12 813	514	1 271	6 228	.	.	.
Schlämme aus Wasseraufbereitung	.	8 913	377	762	7 775	.	.	.	.
Sonstige Schlämme (einschl. Abwasserreinigung)	40	25 303	7 805	5 400	12 098	85 852	51 523	51 523	.
Hausmüllähnliche Gewerbeabfälle	39 634	140 486	139 350	1 136	.	38 317	837	7	830
Papier- und Pappeabfälle	.	7 469	5 718	.	.	101 824	.	.	.
Sonstige organische Abfälle	712	37 094	13 265	13 021	10 808	468 380	22 764	2 114	20 651
dar. Molke	.	.	.	.	.	218 388	.	.	.
Nahrungs- und Genußmittelabfälle fest	110	4 549	4 287	.	.	101 263	5 499	.	.
Abfälle aus Tierhaltung und Schlachtung	.	2 474	.	.	.	91 755	.	.	.
Übrige Abfallhauptgruppen (ohne Bauschutt, Straßenaufbruch, Bodenaushub)	770	20 562	14 251	1 057	5 255	.	.	16 962	.
Insgesamt	43 230	393 787	270 749	66 966	56 072	968 066	114 525	87 018	27 507

1) Hausmülldeponien, Abfallverbrennungsanlagen, Kompostierungsanlagen

2) Sonderabfallanlagen, Kläranlagen

3) einschließlich Feuerungsanlagen

Von den 1,54 Mill. t Abfällen gehörten 21 700 t zu den sogenannten Sonderabfällen. Das entspricht einem Anteil von 1,4 %, im Bundesgebiet beläuft er sich auf 3,2 %. Im weiteren Sinne handelt es sich hierbei um Abfälle, die gemäß § 3 Abschnitt 3 Abfallgesetz nicht zusammen mit den in Haushaltungen anfallenden Abfällen entsorgt werden können und nach Maßgabe der zuständigen Behörde auf kommunaler Ebene nach § 11 Abschnitt 2 Abfallgesetz der Nachweispflicht unterliegen. Statistisch ausgewiesen sind hier die Sonderabfälle im engeren Sinne, nämlich solche Abfälle,

die gemäß § 2 Abschnitt 2 Abfallgesetz nach Art, Beschaffenheit oder Menge im besonderen Maße gesundheits-, luft- oder wassergefährdend, explosiv oder brennbar sind oder Erreger übertragbarer Krankheiten enthalten oder hervorbringen können und an deren Entsorgung zusätzliche Anforderungen zu stellen sind.

Die meisten der besonders überwachungsbedürftigen Abfälle im Sinne des § 2 Abschnitt 2 Abfallgesetz, nämlich 12 200 t oder 56 % aller Sonderabfälle, entstammen dem Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe.

Allein die Betriebe der chemischen Industrie erzeugten 5 900 t Sonderabfälle. Das ist in etwa die Sonderabfallmenge, die die Produktion des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes verursachte. Das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe meldete 2 300 t Sonderabfälle. In den Krankenhäusern zählte man 1 100 t besonders überwachungsbedürftige Rückstände, zum größten Teil infektiöse Abfälle.

Die meisten Sonderabfälle gehörten zur Abfallhauptgruppe Säuren, Laugen, Schlämme, Laborabfälle, Chemikalienreste, Detergentien und sonstige flüssige produktionsspezifische Abfälle. Von diesen 83 200 t Abfällen waren 6 200 t oder 7,5 % als besonders überwachungsbedürftig deklariert. Extrem schadstoffhaltig sind Lösungsmittel, Farben, Lacke, Klebstoffe, die im Berichtsjahr 1987 in einer Menge von 7 300 t anfielen, darunter waren 5 600 t (76 %) Sonderabfälle. Unter den 29 000 t Mineralölabfällen, Ölschlämmen, Phenolen befanden sich 5 100 t (18 %) Sonderabfälle, so daß in diesen drei genannten Abfallhauptgruppen zusammen 78 % aller Sonderabfälle zu finden sind.

Die Hälfte der besonders überwachungsbedürftigen Abfälle, nämlich 10 800 t wurden zu außerbetrieblichen Abfallentsorgungsanlagen abgefahren. In betriebseigenen Anlagen entsorgten die Betriebe 5 700 t und 5 200 t der Abfälle gelangten an weiterverarbeitende Betriebe oder wurden vom Altstoffhandel aufgenommen.

968 000 t und damit knapp zwei Drittel der Gewerbeabfälle (ohne Sonderabfälle) gingen an Betriebe zur Weiterverarbeitung oder an den Altstoffhandel. Dieser Anteil hatte 1984 55 % betragen, die betriebsexterne Verwertung von Abfall hat also an Bedeutung zugenommen. Bei den Reststoffen, die wieder in den Produktionsprozeß zurückgeführt wurden, handelte es sich vor allem um Molke (218 000 t), Nahrungs- und Genußmittelabfälle (101 000 t), Papier- und Pappeabfälle (102 000 t), Eisen- und Stahlabfälle (94 000 t) und Abfälle aus Tierhaltung und -schlachtung (92 000 t). Somit verblieben von den 1,52 Mill. t Gewerbeabfällen

552 000 t, die von den Betrieben ordnungsgemäß beseitigt werden mußten. Zu außerbetrieblichen Abfallentsorgungsanlagen wurden 394 000 t Abfälle abgefahren, das sind 26 % aller Gewerbeabfälle. Mit 271 000 t kam der meiste vom Betriebsgelände transportierte Abfall auf öffentliche Hausmüllentsorgungsanlagen wie Hausmülldeponien, Verbrennungs- oder Kompostierungsanlagen. Diese Anlagen nahmen in großen Mengen hausmüllähnliche Gewerbeabfälle (139 000 t), Asche, Schlacke, Ruß aus der Verbrennung (55 000 t), Formsand, Kernsand, Stäube (22 000 t) und Kunststoff, Gummi und Textilabfälle (13 000 t) auf. Bemerkenswert ist, in der Tabelle 2 nicht sichtbar, daß neben den Gewerbeabfällen auch 48 000 t Bauschutt und Bodenaushub zu den öffentlichen Hausmüllentsorgungsanlagen und nicht zu den Bauschutt- und Bodenaushubdeponien gefahren wurden. Das erklärt sich dadurch, daß Bauabfälle auf Hausmülldeponien zur Abdeckung, zur Stabilisierung des Deponiekörpers und für betriebsinterne Wegebefestigungen verwendet werden. Neben den 3,6 Mill. t Bauabfällen, die auf Bauschutt- und Bodenaushubdeponien zur Ablagerung kamen, wurden auf diesen außerbetrieblichen Entsorgungsanlagen noch 67 000 t Gewerbeabfälle deponiert, darunter 42 000 t Formsand, Kernsand und Stäube. 56 000 t Abfälle nahmen die sonstigen Anlagen wie Sonderabfallanlagen und Kläranlagen auf, allein 20 000 t Schlämme aus der Wasseraufbereitung und Abwasserreinigung, 7 000 t Mineralölabfälle, Ölschlämme, Phenole und 8 000 t Asche, Schlacke, Ruß aus der Verbrennung.

Von den 2 425 befragten Betrieben und Krankenhäusern verfügten 118 über eine eigene Abfallentsorgungsanlage, in denen sie 115 000 t Gewerbeabfälle beseitigten. Auf betriebseigene Deponien gelangten vorrangig sonstige Schlämme wie mineralische eisenhaltige Schlämme, Schlämme aus der Textilproduktion und Abwasserbeseitigung (52 000 t) sowie Formsand, Kernsand und Stäube (16 000 t). In eigenen Verbrennungsanlagen entsorgten die Betriebe vor allem 21 000 t organische Abfälle.

Friedrich-Karl Wormeck

Berufs- und Ausbildungspendler 1987 in den Kreisen

Autostaus auf den Straßen; überfüllte Busse; zu wenig Fahrradwege! Wer kennt nicht diese alltäglichen Situationen, die uns viel Geduld, Zeit und Umweltqualität kosten? Die Hauptursache für diese Zustände findet sich darin, daß Erwerbstätige täglich von ihrer Wohnung zum Arbeitsplatz, Schüler und Studenten zu ihrer (Hoch-) Schule fahren müssen, und natürlich auch wieder zurück. Diese Ausprägung der Mobilität nennt man Pendeln. Sie statistisch zu erfassen war eines der Hauptanliegen der Volkszählung 1987. Der Begriff des Pendlers ist bei dieser Zählung erweitert worden auf alle Erwerbstätigen bzw. Schüler und Studenten, die ihre Wohnung nicht auf dem Grundstück ihres Arbeitsplatzes bzw. ihrer Schule oder Hochschule haben. Bei der Volkszählung am 27. 5. 1970 hatte ein Erwerbstätiger bzw. Schüler und Student erst als Pendler gezählt, wenn der Arbeitsplatz bzw. die Schule oder Hochschule außerhalb der Wohnsitzgemeinde gelegen hatte. Die erweiterte Definition offenbart die große Bedeutung der Pendler für unsere Gesellschaft. Damit auch das innergemeindliche Pendeln dargestellt werden kann, wurden bei der Volkszählung am 25. 5. 1987 alle Erwerbstätigen, Schüler und Studenten nach dem Arbeitsort bzw. Schul- oder Hochschulort, dem benutzten Verkehrsmittel und dem Zeitaufwand für den Weg zur Arbeit bzw. (Hoch-) Schule befragt.

In kürzeren Beiträgen ist über die Pendler 1987 in dieser Zeitschrift bereits zweimal berichtet worden. In Heft 1/1990 waren die wesentlichen Eckzahlen vorgestellt worden, in Heft 2/1990 wurde „Die Bedeutung neuer Pendlerzahlen für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder“ dargelegt. Der folgende Beitrag greift noch einmal die wesentlichen Eckzahlen auf und bietet differenziertere Aussagen.

Da bei den Schülern und Studenten erwartungsgemäß nur in den wenigsten Fällen Schulgelände und Wohnung übereinstimmen, war folglich fast jeder der 356 000 in Schleswig-Holstein wohnenden Schüler und Studenten auch Ausbildungspendler. Die restlichen 2 147 Schüler und Studenten dürften hauptsächlich die Kinder von Hausmeistern sein, die ihre Wohnung auf dem Schulgelände haben.

Die Differenz zwischen den Berufspendlern und den Erwerbstätigen war mit 125 000 Nichtpendlern (wie z. B. Selbständige, die im Hause ihres Büros, ihrer Praxis oder ihres Betriebes auch wohnen) zwar größer als bei den Ausbildungspendlern, dennoch wurden fast eine Million Berufspendler verzeichnet. In räumlicher Gliederung werden Pendler nach innergemeindlichen Pendlern, Ein- und Auspendlern unterschieden.

Innergemeindlicher Pendler ist, wer auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule seine Gemeinde nicht verläßt. Andernfalls wird er als Pendler über die Gemeindegrenze bezeichnet. Jeder Pendler über die Gemeindegrenze ist gleichzeitig ein Aus- und ein Einpendler. Von der Zielgemeinde aus betrachtet ist er ein Einpendler, von der Wohnsitzgemeinde aus gesehen ist er ein Auspendler. Ebenso gibt es Ein- und Auspendler über die Kreis-, Landes- und Bundesgrenze. Personen mit ständig wechselndem Arbeitsplatz, wie Vertreter und Reisende, werden nicht als Pendler ausgewiesen. Erwerbstätige Schüler und Studenten, die pendeln, gehören zu den Berufs-, nicht zu den Ausbildungspendlern.

Am 25. 5. 1987 sind fast zwei Drittel der Ausbildungspendler und fast jeder zweite der Berufspendler innerhalb ihrer Gemeinde des Wohnortes gependelt. Die Anteile der Pendler, die ihren Kreis, ihr Land oder sogar ihren Staat verlassen, nehmen natürlich mit zunehmender Größe der Bezugsregion ab. Es gilt aber zu berücksichtigen, daß ein Zusammenhang mit der Entfernung von der Wohnung zum Arbeits- bzw. Schulplatz

FÜR ERWERBSTÄTIGE UND SCHÜLER/STUDENTEN

12 Bitte Name und Anschrift Ihrer Arbeitsstätte oder Schule/Hochschule angeben.

Name:

Straße/Hausnummer:

PLZ Gemeinde:

13 Welches Verkehrsmittel benutzen Sie hauptsächlich (längste Strecke) auf dem Hinweg zur Arbeit oder Schule/Hochschule?

kein Verkehrsmittel (zu Fuß)	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>
Pkw	<input type="checkbox"/>
U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn	<input type="checkbox"/>
Eisenbahn	<input type="checkbox"/>
Bus, sonst. öffentl. Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>
sonstiges (Motorrad, Moped, Mofa)	<input type="checkbox"/>

14 Wieviel Zeit benötigen Sie normalerweise für den Hinweg zur Arbeit oder Schule/Hochschule?

entfällt, da auf gleichem Grundstück	<input type="checkbox"/>
unter 15 Minuten	<input type="checkbox"/>
15 bis unter 30 Minuten	<input type="checkbox"/>
30 bis unter 45 Minuten	<input type="checkbox"/>
45 bis unter 60 Minuten	<input type="checkbox"/>
60 Minuten und mehr	<input type="checkbox"/>

nur bedingt erstellt werden kann. Denn innergemeindliche Pendler können auch innerhalb einer Gemeinde, z. B. in den Städten, große Entfernungen zurücklegen. Andererseits kann der Weg vom Wohnort zum Arbeits- bzw. Schulort über die Kreis- oder Landesgrenze nur wenige Meter betragen. Auffallend ist die geringe Bedeutung des Auslandes für Pendleraktivitäten Schleswig-Holsteins. Da nur Dänemark an Schleswig-Holstein grenzt und im dänischen Nachbarschaftsraum das Angebot an Arbeitsplätzen relativ klein ist, ist diese Feststellung nicht überraschend.

Im folgenden sollen die Pendler mit unbekannter Zielgemeinde (hauptsächlich Fälle ohne Angabe) nicht berücksichtigt werden, da nur über ihre Größenordnung eine Aussage gemacht werden kann.

Pendler in Schleswig-Holstein am 25.5.1987 nach dem Zielgebiet

Zielgebiet	Berufspendler ¹		Ausbildungspendler ²	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Innergemeindliche Pendler	450 716	45,8	223 848	63,3
Auspendler über die Gemeindegrenze, aber innerhalb des Kreises	202 644	20,6	78 918	22,3
Auspendler über die Kreisgrenze, aber innerhalb Schleswig-Holsteins	165 130	16,8	25 804	7,3
Auspendler über die Landesgrenze, aber innerhalb der Bundesrepublik Deutschland	144 087	14,6	16 903	4,8
Auspendler ins Ausland	866	0,1	252	0,1
Pendler mit unbekannter Zielgemeinde	21 463	2,2	7 723	2,2
Pendler insgesamt	984 906	100	353 448	100

1) einschließlich erwerbstätige Schüler und Studierende

2) ohne erwerbstätige Schüler und Studierende

Pendler nach Dänemark

Am 25. 5. 1987 wurden Pendleraktivitäten mit einer anderen Nation nur mit Dänemark verzeichnet. Da aus Dänemark keine Daten über Pendler vorhanden waren, konnte die Volkszählung 1987 in der Bundesrepublik Deutschland nur genaue Zahlen über die Auspendler in das Ausland erbringen. In Schleswig-Holstein wurden 1 118 Auspendler nach Dänemark gezählt. Davon waren 866 Berufs- und 252 Ausbildungspendler. Auffallend ist, daß nur die drei an Dänemark grenzenden Kreise Flensburg, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg Auspendler über die Bundesgrenze zu verzeichnen hatten. Schätzungen für die Einpendler aus Dänemark belaufen sich auf ungefähr 100 Berufspendler.

Pendlerverflechtung mit anderen Bundesländern

Schleswig-Holstein hatte zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 mit drei Bundesländern Pendlerverflechtungen: Hamburg, Niedersachsen und Bremen. Dabei wurden 33 181 Einpendler aus Hamburg, 2 275 aus Niedersachsen und 176 aus Bremen gezählt. Nach Hamburg pendelten 159 436 Erwerbstätige, Schüler und Studenten, nach Niedersachsen 1 363 und nach Bremen 191 aus. Verglichen mit Hamburg spielen Niedersachsen, Bremen und Dänemark kaum eine Rolle bei den Pendleraktivitäten über die Landesgrenze Schleswig-Holsteins. Bemerkenswert ist, daß in Hamburg deutlich mehr Berufs- und Ausbildungspendler aus als einpendeln (159 436 gegenüber 33 181). Die Differenz zwischen Ein- und Auspendler wird Pendlersaldo genannt. Schleswig-Holstein hatte am 25. 5. 1987 gegenüber Hamburg einen negativen Saldo von - 126 255 (- 110 561 bei den Berufspendlern und - 15 694 bei den Ausbildungspendlern).

Der positive Pendlersaldo gegenüber Niedersachsen (+ 912) ist fast allein durch das Hzgt. Lauenburg (+ 939) erreicht worden. Da dieser Kreis die beste verkehrstechnische Verbindung mit Niedersachsen hat, ist diese Beobachtung nicht überraschend.

Pendler volumen¹ der Kreise am 25.5.1987 nach dem Zielgebiet

KREISFREIE STADT Kreis	Ins- gesamt	Darunter Zielgebiet		
		übriges Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen
- in % -				
Pendler über die Kreisgrenze				
FLensburg	100	97,3	1,4	-
KIEL	100	97,7	2,1	0,1
LÜBECK	100	88,6	10,8	0,4
NEUMÜNSTER	100	92,8	7,1	0,0
Dithmarschen	100	81,4	17,8	0,7
Hzgt. Lauenburg	100	38,3	56,2	5,5
Nordfriesland	100	88,9	6,5	0,0
Ostholstein	100	92,0	8,0	0,1
Pinneberg	100	19,6	79,6	0,7
Plön	100	98,0	2,0	0,0
Rendsburg-Eckernförde	100	97,0	2,9	0,0
Schleswig-Flensburg	100	96,9	1,8	-
Segeberg	100	37,2	62,2	0,5
Steinburg	100	71,2	27,9	0,7
Stormarn	100	22,7	76,1	0,5
Pendler über die Landesgrenze				
Schleswig-Holstein	100	X	97,4	1,8

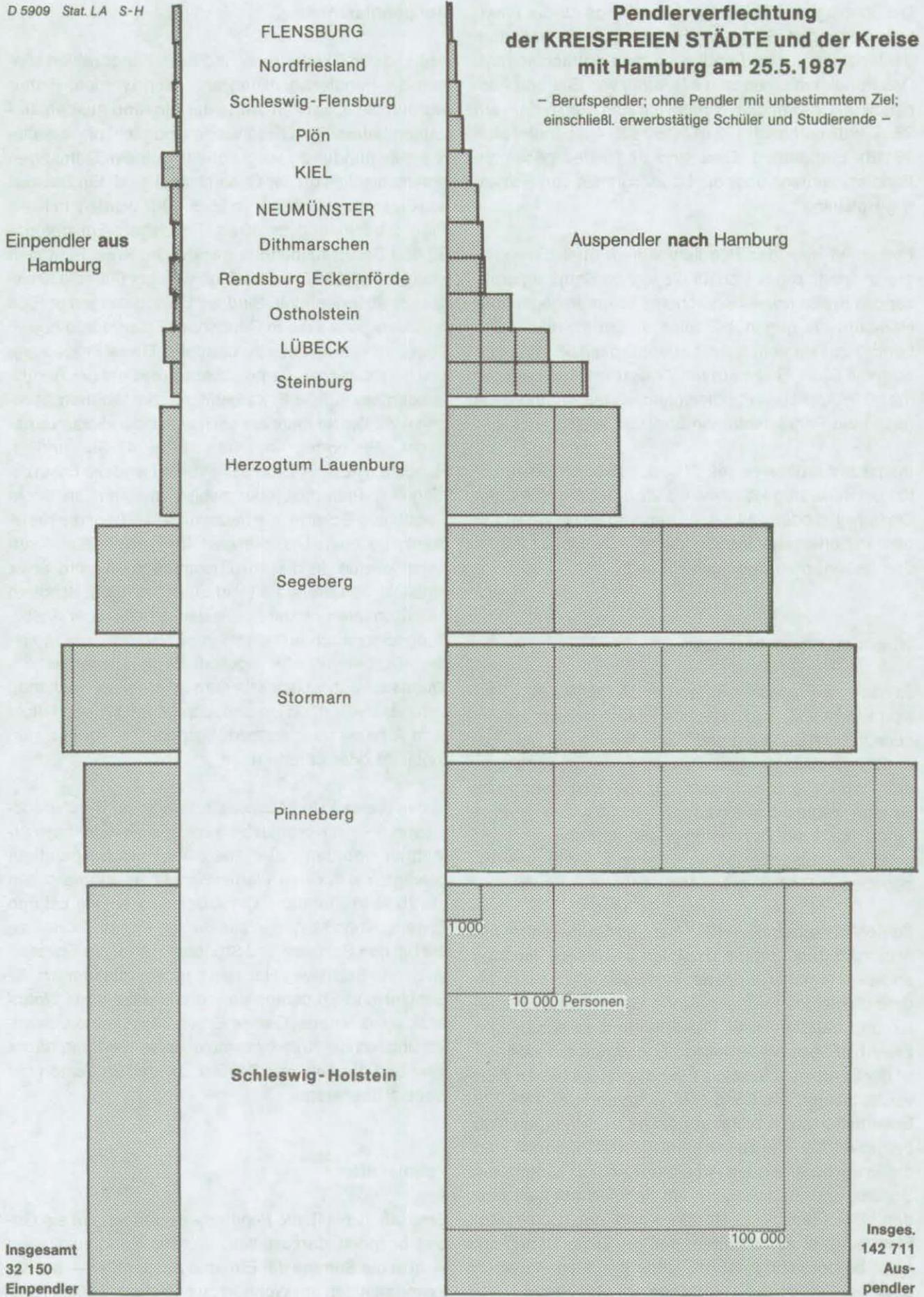
1) Summe der Ein- und Auspendler, ohne Einpendler aus Dänemark

Pendlerverflechtung der KREISFREIEN STÄDTE und der Kreise mit Hamburg am 25.5.1987

– Berufspendler; ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel;
einschließl. erwerbstätige Schüler und Studierende –

Einpendler **aus**
Hamburg

Auspender **nach** Hamburg



Insgesamt
32 150
Einpendler

Insges.
142 711
Aus-
pendler

Die überragende Bedeutung Hamburgs für die Pendlerbewegungen Schleswig-Holsteins wird besonders deutlich, wenn das Pendlervolumen betrachtet wird. Das Pendlervolumen ist die Summe von Ein- und Auspendlern. Das Pendlervolumen mit Hamburg betrug am 25. 5. 1987 demnach 192 617 (159 436 Auspendler plus 33 181 Einpendler). Dies sind 97 % des gesamten Pendlervolumens über die Landesgrenze von Schleswig-Holstein.

Betrachtet man das Pendlervolumen über die Kreisgrenze, dann ergibt sich für die vier an Hamburg grenzenden Kreise jeweils ein höheres Volumen gegenüber Hamburg als gegenüber allen anderen Kreisen des Landes zusammen: Hzt. Lauenburg mit 56 %, Segeberg mit 62 %, Stormarn mit 77 % und Pinneberg gar mit 80 % Anteil des Pendlervolumens mit Hamburg am gesamten Pendlervolumen über die Kreisgrenze.

Insgesamt arbeiteten 142 711 oder 13 % der Erwerbstätigen Schleswig-Holsteins am 25. 5. 1987 in Hamburg. Ob freiwillig oder weil sie in Hamburg keine Wohnung oder in Schleswig-Holstein keinen Arbeitsplatz gefunden haben, mag dahingestellt sein.

Wohnort versus Arbeitsort

Je nach der Fragestellung, zu der die Statistik eine Antwort liefern soll, wird zwischen Erwerbstätigen am Arbeitsort bzw. Schülern und Studierenden am Schulort und Erwerbstätigen bzw. Schülern und Studierenden am Wohnort unterschieden. Zu der zweitgenannten Gruppe zählen Erwerbstätige, Schüler und Studierende, die in der Bezugsregion zur Wohnbevölkerung gehören — also diejenigen Personen, die in dem angegebenen Gebiet ihre ständige Wohnung haben.

Zu den Erwerbstätigen (Schüler und Studierende) am Arbeitsort (am Schulort) zählen zusätzlich die aus anderen Regionen einpendelnden abzüglich der in andere Gemeinden auspendelnde Erwerbstätige (Schüler und Studierende). Die Differenz zwischen den Erwerbstätigen am Arbeitsort und denen am Wohnort ist der Berufspendlersaldo. Ein Beispiel soll diesen Wert verdeutlichen: Am 25. 5. 1987 wurden in Kiel 97 778 Erwerbstätige am Wohnort gezählt. Der Pendlersaldo betrug 40 702. Die zusammen 138 480 Personen sind die Erwerbstätigen am Arbeitsort. Analog können die Schüler und Studierenden am Schulort ermittelt werden. Bei Flensburg, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg ist zu beachten, daß im Saldo Dänemark nicht berücksichtigt ist, da keine genauen Angaben über die Einpendler aus Dänemark vorliegen.

Auspendleranteil

Anhand von Gliederungs- und Beziehungszahlen können die Pendleraktivitäten analysiert werden. Bisher wurden die absoluten Werte der Ein- und Auspendlerzahlen betrachtet. Diese Werte sind nicht ohne weiteres miteinander zu vergleichen, weil sie Teilmengen unterschiedlich großer Gesamtwerte sind. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Am 25. 5. 1987 wurden im Kreis Plön 23 256 und im Kreis Rendsburg-Eckernförde 33 950 Berufsauspendler gezählt. Im Kreis Plön sind also über 10 000 Erwerbstätige weniger über die Kreisgrenze ausgependelt. Sind die Erwerbstätigen in Plön nun weniger als die in Rendsburg-Eckernförde bereit, über ihre Kreisgrenze zu pendeln? Diese Frage kann erst bejaht werden, wenn die absolute Zahl der Berufsauspendler auf die Erwerbstätigen am Wohnort bezogen wird. Dieser Quotient sei hier Auspendleranteil genannt. Er betrug im Kreis Plön 47 % und in Rendsburg-Eckernförde 33 %. Somit sind die Erwerbstätigen in Plön (fast jeder zweite) „mobiler“ als die in Rendsburg-Eckernförde (jeder dritte) — über die Kreisgrenze gesehen. Die oben gestellte Frage muß also verneint werden. In diesem Zusammenhang wird unter Mobilität die Bereitschaft von Erwerbstätigen, Schülern und Studenten verstanden, einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz auch außerhalb ihrer Region zu akzeptieren. In der Wanderungsstatistik ist dagegen der Wohnsitzwechsel das Kriterium für Mobilität. Man mag darüber streiten, ob jemand, der seinen Wohnort nicht zum Arbeits- oder Ausbildungsplatz hin verlegt, nun mobil ist oder gerade nicht.

In den Kreisen sind Auspendleranteile der Berufspendler von 6 % in Nordfriesland bis 50 % in Stormarn errechnet worden. Bei den Ausbildungspendlern bewegten sich diese Werte von 2 % in Dithmarschen bis 26 % in Stormarn. Die Auspendleranteile bei den Erwerbstätigen lagen in sämtlichen Kreisen höher als die bei den Schülern und Studenten, d. h. die Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein pendeln häufiger als die Schüler und Studenten über die Grenze ihres Wohnsitzkreises hinaus. Dieses Ergebnis ist keine Überraschung, da die Kreise normalerweise die Schulträger sind und die Zahl der Schüler die der Studenten bei weitem überwiegt.

Pendlerziffer

Eine Möglichkeit, die Pendlerbewegungen auf ein Gebiet bezogen darzustellen, ist, das Pendlervolumen — also die Summe der Ein- und Auspendler — auf die Erwerbstätigen am Wohnort zu beziehen. Diesen Quo-

Erwerbstätige und Berufspendler über die Kreis- bzw. Landesgrenze am 25.5.1987

KREISFREIE STADT	Erwerbs- tätige ¹	Pendler- volumen ²	Pendler- ziffer ³	Pendler- saldo ⁴	Auspendler- anteil ⁵ in %	Relativer Pendler- saldo ⁶
Kreis	am Wohnort					
	über die Kreisgrenze					
FLENSBURG	35 105	22 053 ^a	0,63 ^a	14 109 ^a	12,0	0,64 ^a
KIEL	97 778	58 388	0,60	40 702	9,0	0,70
LÜBECK	84 269	34 281	0,41	13 731	12,2	0,40
NEUMÜNSTER	32 738	16 243	0,50	4 939	17,3	0,30
Dithmarschen	49 489	7 466	0,15	- 1 824	9,4	- 0,24
Hzgt. Lauenburg	65 930	32 085	0,49	- 20 443	39,8	- 0,64
Nordfriesland	62 610	6 328 ^a	0,10 ^a	- 882 ^a	6,2	- 0,14 ^a
Ostholstein	75 277	26 764	0,36	- 13 324	26,6	- 0,50
Pinneberg	121 416	65 700	0,54	- 34 170	41,1	- 0,52
Plön	49 149	27 824	0,57	- 18 688	47,3	- 0,67
Rendsburg-Eckernförde	102 763	44 853	0,44	- 23 047	33,0	- 0,51
Schleswig-Flensburg	74 076	28 034 ^a	0,38 ^a	- 15 222 ^a	29,6	- 0,54 ^a
Segeberg	99 161	59 203	0,60	- 22 303	41,1	- 0,38
Steinburg	53 929	15 833	0,29	- 7 345	21,5	- 0,46
Stormarn	89 132	63 714	0,71	- 25 898	50,3	- 0,41
	über die Landesgrenze					
Schleswig-Holstein	1 092 822	178 509 ^a	0,16 ^a	- 109 665 ^a	13,3	- 0,61 ^a

1) einschließlich erwerbstätige Schüler/Studierende, ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel

2) Einpendler plus Auspendler

3) Pendlervolumen durch Erwerbstätige am Wohnort

4) Einpendler minus Auspendler

5) Auspendler durch Erwerbstätige am Wohnort

6) Pendlersaldo durch Pendlervolumen

a) ohne Dänemark-Pendler

tienten könnte man als Pendlerziffer bezeichnen. Sie relativiert die absoluten Zahlen der Ein- und Auspendler, wie ein Beispiel belegen soll: am 25. 5. 1987 wurden in Neumünster 10 591 Berufseinpender und 5 652 Berufsauspendler gezählt. Die Summe bzw. das Volumen betrug 16 243. Ein ähnlich hohes Volumen gab es im Kreis Steinburg mit 15 833. Demnach scheinen die Pendleraktivitäten in den beiden Kreisen die gleiche Größe zu besitzen. Die Pendlerziffer der Erwerbstätigen betrug in Neumünster 0,50 und in Steinburg 0,29. Somit sind große Differenzen zwischen diesen beiden Gebieten zu erkennen. Die Berufspendler über die Kreisgrenze haben für Neumünster eine relativ höhere Bedeutung als die für Steinburg. Dem muß z. B. auch die Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung Rechnung tragen.

In den Kreisen lag die niedrigste Pendlerziffer bei 0,10 in Nordfriesland (ohne Dänemark-Pendler) und die

höchste bei 0,71 in Stormarn. Vorsicht ist bei der Interpretation der Pendlerziffer geboten, denn sie kann ebenso wie von den Auspendlern aus der Region auch von den Einpendlern in die Region bestimmt sein. Im Vergleich mehrerer Gebiete gibt die Pendlerziffer Auskunft über die relative Stärke der Pendlerbewegungen beider Richtungen zusammen. Ein Wert bei Null drückt eine geringe und ein Wert um Eins eine hohe Pendlerverflechtung eines Gebietes mit dem Umland aus.

Die Werte der Pendlerziffern bei den Berufspendlern liegen in allen Kreisen über denen bei den Ausbildungspendlern. Damit wird die zuvor gemachte Aussage — bei dem Auspendleranteil — unterstützt, daß die Erwerbstätigen eher als die Schüler und Studenten über die Kreisgrenze pendeln. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Schüler nur begrenzte Möglichkeiten besitzen, in einen anderen Kreis zur Schule zu pendeln.

Schüler, Studierende und Ausbildungspendler über die Kreis- bzw. Landesgrenze am 25.5.1987

KREISFREIE STADT Kreis	Schüler und Studierende ¹ am Wohnort	Pendler- volumen ²	Pendler- ziffer ³	Pendler- saldo ⁴	Auspendler- anteil ⁵ in %	Relativer Pendler- saldo ⁶
über die Kreisgrenze						
FLENSBURG	11 449	4 869 ^a	0,43 ^a	4 453 ^a	2,7	0,91 ^a
KIEL	36 065	10 529	0,29	9 029	2,1	0,86
LÜBECK	25 642	4 001	0,16	1 957	4,0	0,49
NEUMÜNSTER	10 523	3 123	0,30	1 845	6,1	0,59
Dithmarschen	17 513	567	0,03	– 143	2,0	– 0,25
Hzgt. Lauenburg	20 184	3 836	0,19	– 3 048	17,1	– 0,79
Nordfriesland	19 152	811 ^a	0,04 ^a	– 105 ^a	2,6	– 0,13 ^a
Ostholstein	23 343	2 227	0,10	– 919	6,7	– 0,41
Pinneberg	34 001	6 904	0,20	– 3 632	15,5	– 0,53
Plön	16 735	3 758	0,22	– 3 284	21,0	– 0,87
Rendsburg-Eckernförde	35 285	8 022	0,23	– 6 048	19,9	– 0,75
Schleswig-Flensburg	25 956	5 649 ^a	0,22 ^a	– 4 379 ^a	19,7	– 0,78 ^a
Segeberg	29 858	6 214	0,21	– 4 040	17,2	– 0,65
Steinburg	15 799	1 655	0,10	– 1 227	9,1	– 0,74
Stormarn	26 367	7 556	0,29	– 6 152	26,0	– 0,81
über die Landesgrenze						
Schleswig-Holstein	347 872	18 113 ^a	0,05 ^a	– 15 693 ^a	4,9	– 0,87 ^a

1) ohne erwerbstätige Schüler/Studierende, ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel

2) Einpendler plus Auspendler

3) Pendlervolumen durch Schüler, Studierende am Wohnort

4) Einpendler minus Auspendler

5) Auspendler durch Schüler, Studierende am Wohnort

6) Pendlersaldo durch Pendlervolumen

a) ohne Dänemark-Pendler

Relativer Pendlersaldo

Der Pendlersaldo stellt die Differenz zwischen den Ein- und Auspendlern dar. Überwiegen die Einpendler, dann hat der Saldo ein positives Vorzeichen; überwiegen die Auspendler, dann ergibt sich ein negatives Vorzeichen. In allen vier kreisfreien Städten wurde zur Volkszählung 1987 ein positiver Pendlersaldo bei Berufs- und Ausbildungspendlern beobachtet (von + 4 939 in Neumünster bis + 40 702 in Kiel bei den Berufspendlern). Dagegen wurde in allen Kreisen bei Berufs- und Ausbildungspendlern ein negativer Saldo verzeichnet (von – 882 in Nordfriesland bis – 34 170 in Pinneberg bei den Berufspendlern). Auch wenn diese Ergebnisse eindeutig sind, erscheint eine intensivere Analyse sinnvoll: Wie kann z. B. ein positiver Saldo von 10 entstehen? Es sind 10 Personen mehr ein- als ausgependelt. Doch dieser Wert kann im Extremfall entstehen, wenn es 10 Einpendler und keine Auspendler gibt. Genauso gut kann der Saldo bedeuten, daß 1 000 Einpendler 990 Auspendlern gegenüberstehen. Beide Situationen ha-

ben für eine Region aber eine unterschiedliche Bedeutung. Deshalb wird der Saldo ins Verhältnis zum Volumen (Summe der Ein- und Auspendler) gesetzt. Die Beziehungszahl wird hier relativer Pendlersaldo genannt. Das Vorzeichen ist mit dem des Pendlersaldos identisch. Der Wert Null ergibt sich, wenn die Zahl der Einpendler der der Auspendler entspricht, das heißt der Saldo ist gleich Null. Bei dem Wert Eins bewegen sich die Pendler nur in eine Richtung: also plus eins, wenn es keine Auspendler gibt, und minus eins, wenn es keine Einpendler gibt.

Bei den Berufspendlern wurden in den Kreisen relative Pendlersalden von 0,70 in Kiel bis – 0,67 in Plön errechnet. Bei den Ausbildungspendlern bewegten sich diese Werte von + 0,91 in Flensburg bis – 0,87 in Plön. Demnach hat der positive Pendlersaldo in Flensburg einen Anteil von 91 % am Ausbildungspendlervolumen über die Kreisgrenze besessen.

Berufspendler* in den Kreisen am 25.5.1987 nach dem Zielort in % aller Pendler

KREISFREIE STADT Kreis	Inner- gemeind- liche- Pendler	Auspendler über die Gemeindegrenze				Ins- gesamt
		innerhalb des Kreises	über Kreisgrenze innerhalb des Landes	über Landesgrenze innerhalb der BRD	ins Ausland	
FLENSBURG	87,0	X	11,8	0,5	0,8	100
KIEL	90,3		8,8	0,9	-	100
LÜBECK	87,0		9,0	4,0	-	100
NEUMÜNSTER	81,4		15,3	3,3	-	100
Dithmarschen	42,8	45,7	8,6	2,9	-	100
Hzgt. Lauenburg	33,2	22,0	16,2	28,5	-	100
Nordfriesland	48,3	43,8	6,7	0,6	0,6	100
Ostholstein	41,7	27,6	27,8	2,9	-	100
Pinneberg	30,8	23,5	5,3	40,3	-	100
Plön	25,1	20,0	53,8	1,2	-	100
Rendsburg-Eckernförde	30,5	31,4	36,8	1,3	-	100
Schleswig-Flensburg	34,2	29,7	34,9	0,6	0,5	100
Segeberg	31,9	22,1	11,9	34,1	-	100
Steinburg	39,2	35,6	15,9	9,4	-	100
Stormarn	24,9	19,1	8,2	47,9	-	100
Schleswig-Holstein	46,8	21,0	17,1	15,0	0,1	100

*) einschließlich erwerbstätige Schüler/Studierende und ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel

Ausbildungspendler* in den Kreisen am 25.5.1987 nach dem Zielort in % aller Pendler

KREISFREIE STADT Kreis	Inner- gemeind- liche- Pendler	Auspendler über die Gemeindegrenze				Ins- gesamt
		innerhalb des Kreises	über Kreisgrenze innerhalb des Landes	über Landesgrenze innerhalb der BRD	ins Ausland	
FLENSBURG	97,2	X	1,6	0,2	0,9	100
KIEL	97,9		1,8	0,3	-	100
LÜBECK	96,0		1,9	2,1	-	100
NEUMÜNSTER	93,9		5,4	0,7	-	100
Dithmarschen	55,2	42,8	1,5	0,5	-	100
Hzgt. Lauenburg	52,8	30,1	7,0	10,1	-	100
Nordfriesland	52,7	44,7	2,3	0,1	0,2	100
Ostholstein	68,6	24,7	5,9	0,9	-	100
Pinneberg	66,0	18,4	1,0	14,5	-	100
Plön	44,8	34,0	21,0	0,2	-	100
Rendsburg-Eckernförde	47,6	32,2	20,0	0,2	-	100
Schleswig-Flensburg	43,5	36,7	19,3	0,2	0,4	100
Segeberg	59,4	23,3	7,8	9,5	-	100
Steinburg	53,0	37,8	6,9	2,2	-	100
Stormarn	51,8	22,0	4,9	21,3	-	100
Schleswig-Holstein	64,7	22,8	7,5	4,9	0,1	100

*) ohne erwerbstätige Schüler/Studierende und ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel

Auffallend sind die recht hohen relativen Pendlersalden über die Landesgrenze (Berufspendler: — 0,61 und Ausbildungspendler: — 0,87). Am 25. 5. 1987 sind absolut und relativ gesehen deutlich mehr Erwerbstätige, Schüler und Studenten über die Landesgrenze Schleswig-Holsteins aus- als eingependelt.

Pendlerverflechtung nach Kreisen

Nachdem das Pendeln über die Kreisgrenzen anhand von Pendlerziffern analysiert wurde, sollen nun die Pendler in den Kreisen nach ihrem Zielort beschrieben werden. Von Bedeutung sind hierbei die innergemeindlichen Pendler und die Auspendler in den Kreisen am 25. 5. 1987.

Als erstes Ergebnis ist festzuhalten, daß nicht in allen Kreisen die innergemeindlichen Pendler auch die größte Gruppe waren. Wegen der Nähe zu Hamburg hatten in den Kreisen Stormarn (48 %), Pinneberg (40 %) und Segeberg (34 %) die Berufsauspendler über die Landesgrenze den höchsten Anteil. Die innergemeindlichen Pendler haben in den vier größten und deshalb ja auch kreisfreien Städten erwartungsgemäß hohe Anteile (von 81 % in Neumünster bis 90 % in Kiel). Ebenfalls erwartungsgemäß ist der mit 55 % besonders hohe Anteil der Pendler über die Kreisgrenze von Plön. Plön ist der einwohnerärmste und von der Fläche her viertkleinste Kreis des Landes und hat starke Pendlerverflechtungen mit Kiel. Mehr als jeder zweite Berufspendler des Kreises Plön bewegte sich über die Kreisgrenze, wogegen nur jeder vierte innerhalb der Gemeinde und nur jeder fünfte über die Gemeindegrenze innerhalb des Kreises pendelte. Die Analyse der räumlichen Pendlerstrukturen in den Kreisen bestätigt die vorher getroffene Aussage, daß Erwerbstätige mobiler als Schüler und Studenten sind.

Der Anteil der innergemeindlichen Ausbildungspendler an den Pendlern war in sämtlichen Kreisen der höchste der dargestellten Pendlergruppen (von 44 % in Schleswig-Flensburg bis 98 % in Kiel). Bei den Schülern und Studenten hatte Hamburg also nicht die Bedeutung wie bei den Erwerbstätigen. Mit 21 % hatten die Ausbildungsauspendler über die Landesgrenze in Stormarn den größten Anteil.

Es erscheint wichtig, sich das Pendleraufkommen in Schleswig-Holstein vor Augen zu halten. Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 wurden 1 019 428 Berufs- und 354 658 Ausbildungspendler gezählt. Es waren also täglich 1 374 086 Erwerbstätige, Schüler und Studen-

Pendler am 25.5.1987 in Schleswig-Holstein

	Berufspendler	Ausbildungspendler
Innergemeindliche Pendler	450 716	223 848
Auspendler	512 727	121 877
Pendler mit unbestimmtem Ziel	21 463	7 723
Einpender über die Landesgrenze	34 522 ^a	1 210 ^b
Insgesamt	1 019 428	354 658

a) aus Dänemark geschätzt

b) ohne Dänemark

ten in Schleswig-Holstein unterwegs, um an ihren Arbeitsplatz bzw. Schulplatz zu gelangen.

Pendler nach Verkehrsmittel

Im Personenbogen der Volkszählung 1987 wurden die Verkehrsmittel in sieben Kategorien eingeteilt:

- kein Verkehrsmittel (zu Fuß)
- Fahrrad
- Pkw
- U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn
- Eisenbahn
- Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel
- sonstiges (Motorrad, Moped, Mofa)

Das Verkehrsmittel Fahrrad ist im folgenden in „sonstiges“ enthalten, um die Ergebnisse der Volkszählung von 1987 besser mit der von 1970 vergleichen zu können.

Bei den Berufspendlern gab es im Landesergebnis eine eindeutige Vorliebe für ein Verkehrsmittel: 80 von 100 — Berufseinpendlern und 78 von 100 Berufsauspendlern jeweils über die Gemeindegrenze — benutzten einen Pkw als hauptsächliches Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit. Im Vergleich mit der Volkszählung 1970 nahmen die Anteile aller anderen Verkehrsmittel zugunsten der Pkw 1987 ab, besonders der der Busse und sonstigen öffentlichen Verkehrsmittel.

Wie schon 1970 bevorzugten die Ausbildungspendler auch 1987 das Verkehrsmittel „Bus und sonstige öffentliche Verkehrsmittel“. Bei den Ausbildungseinpendlern betrug dieser Anteil an den Verkehrsmitteln 55 % im Jahre 1970 und 66 % im Jahre 1987. Bei den Ausbildungsauspendlern ist dieser Anteil im selben Zeitraum von 52 % auf 60 % gestiegen. Aber auch bei den Ausbildungspendlern war eine Zunahme des Verkehrsmit-

Pendler* 1970 und 1987 nach hauptsächlich benutztem Verkehrsmittel und Zeitaufwand in %

Ursache und Richtung des Pendelns		Nach dem hauptsächlich benutzten Verkehrsmittel						Mit einem Zeitaufwand			
		kein Verkehrsmittel	Pkw	U-, S-, Straßenbahn	Eisenbahn	Bus, sonstige öffentl. Verkehrsmittel	sonstiges	von ... bis unter ... Minuten			
								unter 15	15 - 30	30 - 60	60 und mehr
Berufsauspendler ¹	1970	1,6	55,2	7,8	8,3	17,1	10,0	15,3	38,1	32,5	14,1
	1987	0,5	77,6	5,2	3,7	7,6	5,4	15,0	40,3	34,7	10,0
Berufseinpender ¹	1970	2,0	57,2	1,9	6,7	19,3	13,0	19,8	45,5	27,2	7,5
	1987	0,6	80,2	1,3	2,8	8,5	6,6	18,6	47,0	28,2	6,2
Ausbildungsauspendler ²	1970	3,2	6,5	4,7	12,2	51,8	21,7	18,2	48,6	26,8	6,4
	1987	1,1	13,4	6,2	5,6	59,9	13,9	15,0	46,5	32,1	6,5
Ausbildungseinpender ²	1970	3,4	5,9	0,9	11,5	55,1	23,2	19,6	51,6	24,7	4,1
	1987	1,2	12,6	0,8	5,0	65,7	14,7	16,6	50,7	28,8	3,9

*) ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel

1) einschließlich erwerbstätige Schüler und Studierende

2) ohne erwerbstätige Schüler und Studierende

tels Pkw auf mehr als den doppelten Anteil zu verzeichnen. Bemerkenswert ist der zweitgrößte Anteil der sonstigen (also Motorrad, Moped, Mofa und Fahrrad) an den Verkehrsmitteln — 1970 wie 1987. Übrigens heißt die Zunahme bei den Pkw nicht, daß Studenten und gerade Schüler selbst gefahren sein müssen.

Mit den Daten der Volkszählung alleine läßt sich noch keine Ursachenforschung betreiben, warum das eine Verkehrsmittel vermehrt und das andere weniger benutzt wird. Hat z. B. der Pkw an Bedeutung zugenommen, weil die Bequemlichkeit oder die Entfernung zum Arbeitsplatz gestiegen ist, oder weil keine Alternativen (Stilllegung einiger Bahnen) mehr vorhanden sind? Hat der Anteil der Fußgänger abgenommen, weil der Arbeits- bzw. Schulplatz 1987 weiter von der Wohnung entfernt lag als 1970? Verursacht vielleicht die Gefährdung der Zweiradfahrer im Straßenverkehr die relative Abnahme der sonstigen Verkehrsmittel? Diese und andere Fragen können durch die Volkszählungsergebnisse allein leider nicht beantwortet werden, da die Meinungs- und Motivforschung keinen Bestandteil der amtlichen Statistik darstellen.

Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 gab es in Schleswig-Holstein 402 196 Berufsein- und 512 727 Berufsauspendler, jeweils bezogen auf die Gemeindegrenze. Diese Berufspendler benutzten je nach Kreis die Verkehrsmittel verschieden stark. Übertreffend in sämtlichen Kreisen bei Berufsein- und Berufsauspendlern war dabei das Verkehrsmittel Pkw. Den höchsten Anteil an den Verkehrsmitteln hatte der Pkw in Schleswig-Flensburg mit je 85 % bei den Berufsein- und Berufsauspendlern. Im Kreis Pinneberg dagegen

war dieser Anteil mit 76 % bei den Berufseinpendlern und mit 70 % bei den Berufsauspendlern jeweils am niedrigsten.

Plausibel ist, daß die Berufspendler in den meisten Kreisen weder U-, noch S- oder Straßenbahn benutzen. Straßenbahnen gibt es in Schleswig-Holstein nicht, die U- und S-Bahnen sind nur im Großraum Hamburg vorhanden. Die größte Bedeutung hatten die U- und S-Bahn im Kreis Pinneberg (15 % bei den Berufsauspendlern und 5,1 % bei den Berufseinpendlern).

Die Eisenbahn, die im Landesdurchschnitt auf dem vierten Rang der benutzten Verkehrsmittel lag, hatte gerade bei den Berufsauspendlern von Lübeck (15 %) und Neumünster (14 %) einen deutlich größeren Anteil (jeweils Rang 2). Diese Beobachtung war zu erwarten, da Neumünster als Eisenbahn-Knotenpunkt mit der Bahn vergleichsweise gut zu erreichen ist. In Lübeck spielt wohl die gute, elektrifizierte Bahnverbindung direkt in Hamburgs Zentrum eine relativ große Rolle.

Bemerkenswert war der zweistellige prozentuale Anteil des Verkehrsmittels „Bus und sonstige öffentliche Verkehrsmittel“ in Flensburg, Kiel, Lübeck, Ostholstein und Plön. Diese Aussage gilt für Berufseinpender und -auspendler gleichermaßen. Alle anderen Verkehrsmittel zeigten in den Kreisen keine größeren Abweichungen vom Landesergebnis.

Am 25. 5. 1987 gab es 105 932 Ausbildungsein- und 121 877 Ausbildungsauspendler in Schleswig-Holstein, wiederum nach dem Kriterium Gemeindegrenze. Während bei den Erwerbstätigen für Ein- und Auspendler

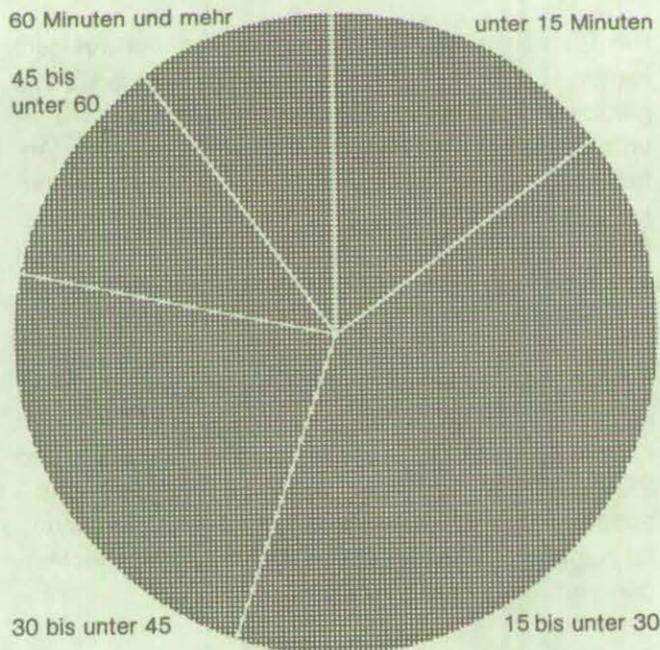
Berufsauspendler in Schleswig-Holstein am 25.5.1987

— ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel; einschl. erwerbstätige Schüler u. Studierende —

**Berufsauspendler in Schleswig-Holstein am 25.5.1987**

— ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel; einschließlich erwerbstätiger Schüler und Studierende —

nach dem Zeitaufwand



Insgesamt 512 727 Berufsauspendler

D 5912 Stat. LA S-H

fast gleiche Ergebnisse vorhanden waren, müssen die Schüler und Studenten nach Ein- und Auspendlern getrennt betrachtet werden.

Außer in Kiel war bei den Ausbildungseinspendlern der Anteil der Busse und sonstigen öffentlichen Verkehrsmitteln an den Verkehrsmitteln am größten. Diese Anteile gehen von 36 % in Kiel bis 86 % in Schleswig-Flensburg. In den kreisfreien Städten besaß das Verkehrsmittel Pkw eine größere Bedeutung als in den Kreisen (Kiel: 39 %).

Auffallend ist der hohe Anteil der Ausbildungseinspendler in Neumünster (23 %), die die Eisenbahn benutzen. In keiner anderen kreisfreien Stadt, in keinem anderen Kreis erreichte die Eisenbahn einen zweistelligen prozentualen Anteil an den Verkehrsmitteln. Ebenso bemerkenswert ist, daß fast jeder dritte Schüler und Student im Kreis Pinneberg mit dem Fahrrad einpendelte. In diesem Kreis war aus den bereits dargelegten Gründen auch der Anteil der „U-, S- und Straßenbahn“ mit 7,4 % am höchsten. Die anderen Verkehrsmittel streuen nur gering um den Landesdurchschnitt.

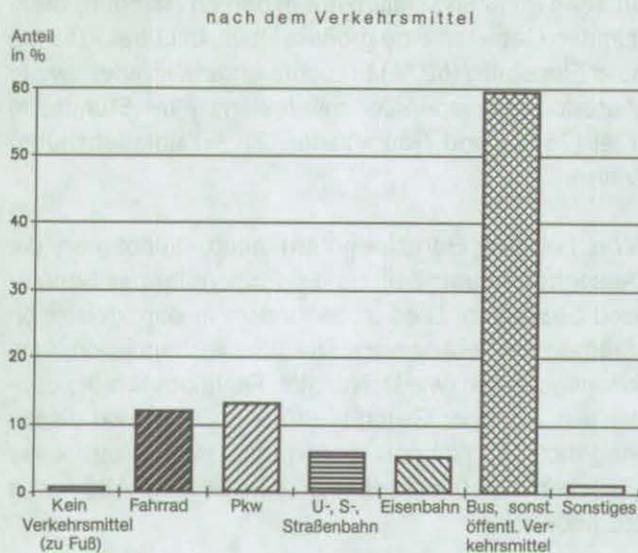
Bei den Ausbildungsauspendlern gibt es — wie bereits angedeutet — andere Ergebnisse als bei den Ausbildungseinspendlern. In den Kreisen besaß das Verkehrsmittel „Bus und sonstige öffentliche Verkehrsmittel“ den höchsten Anteil an den Verkehrsmitteln — von 26 % in Pinneberg bis 78 % in Schleswig-Flensburg. Die Schüler und Studenten (letztere wohl im überwiegenden Maße) pendelten aus den kreisfreien Städten — außer Lübeck — am häufigsten mit dem Pkw. In Lübeck benutzte fast jeder zweite Ausbildungsauspendler die Eisenbahn (47 %). Auch in Neumünster wurde die Eisenbahn überdurchschnittlich genutzt (29 %). Auffallend ist der höchste Anteil des Fahrrads im Kreisvergleich in Kiel mit 30 %.

Für die Ausbildungsauspendler hatten die U-, S- und Straßenbahnen eine deutlich höhere Bedeutung als für die Ausbildungseinspendler. Im Kreis Pinneberg war es ungefähr jeder vierte Schüler und Student (26 %), der mit einem dieser Verkehrsmittel täglich seine Gemeinde verließ. In Stormarn betrug dieser Anteil immerhin 18 %.

Mit Ausnahme der „U-, S- und Straßenbahn“ wurde in allen Kreisen von den Berufs- und Ausbildungsauspendlern fast jedes Verkehrsmittel benutzt. Es ist bemerkenswert, daß kein Ausbildungsauspendler in Neumünster zu Fuß und in Flensburg mit dem Motorrad, Moped oder Mofa pendelte. Offenbar ist in unmittelbarer Nähe zu Neumünster keine Ausbildungsstätte vorhanden, die zu Fuß zu erreichen war.

Ausbildungsauspendler in Schleswig-Holstein am 25.5.1987

— ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel; ohne erwerbstätige Schüler u. Studierende —

**Pendler nach Zeitaufwand**

Bei der Volkszählung 1987 wurden Erwerbstätige, Schüler und Studenten im Personenbogen nach der Zeit gefragt, die sie normalerweise für den Hinweg zur Arbeit oder Schule bzw. Hochschule benötigen. Dazu wurden als mögliche Antworten „bis unter 15“, „15 bis unter 30“, „30 bis unter 45“, „45 bis unter 60“ und „60 und mehr“ Minuten vorgegeben.

Um die Ergebnisse der Volkszählung 1987 zunächst mit denen der Volkszählung 1970 vergleichen zu können, werden hier die Zeitklassen 30 bis 44 und 45 bis 59 zu der Klasse „30 bis unter 60“ zusammengefaßt. Für beide Volkszählungen gilt: Die meisten Erwerbstätigen, Schüler und Studenten in Schleswig-Holstein benötigten 15 bis unter 30 Minuten für ihren Weg. Die am zweithäufigsten benötigte Zeit lag im Bereich 30 bis unter 60 Minuten. Die wenigsten Pendler brauchten eine Stunde oder mehr, um ihren Arbeits- oder (Hoch-) Schulplatz zu erreichen. Bei allen in der Tabelle aufgeführten Pendlerkategorien ist der Bereich 30 bis unter 60 Minuten 1987 gegenüber 1970 gestiegen (Ausbildungsauspendler: + 5,3 Prozentpunkte).

Da bei den Fragen der Volkszählung 1987 die Zeitklasse „30 bis unter 60“ in zwei Klassen geteilt und damit die Viertelstundengliederung durchgehalten worden ist, läßt sich feststellen, daß 1987 die meisten Pendler in Schleswig-Holstein eine Zeit zwischen 15 und 30 Minuten aufwenden mußten.

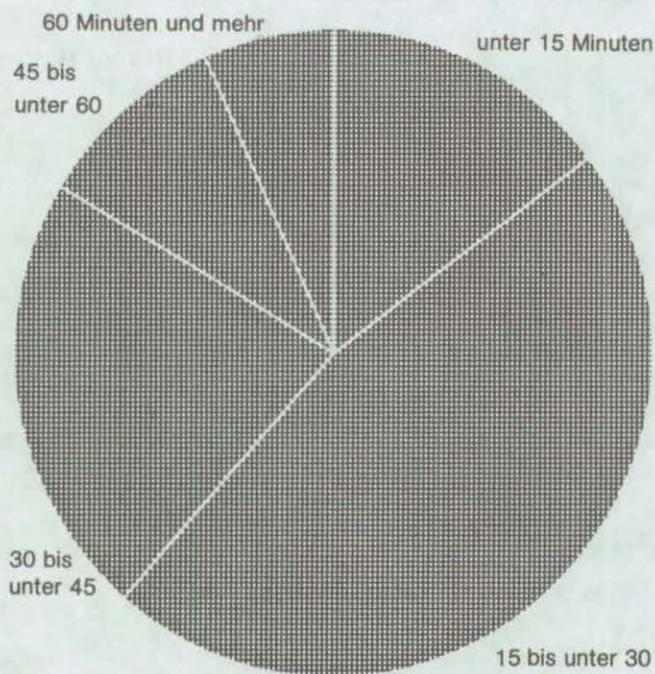
Die meisten Berufseinpender benötigten 1987 in sämtlichen Kreisen eine Zeit von 15 bis unter 30 Minuten, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen (von 40 % in Kiel bis 52 % in Ostholstein und Steinburg). Die zweithäufigste Zeit war in den kreisfreien Städten und den Kreisen Segeberg und Stormarn 30 bis unter 45 Minuten. Auffallend ist, daß die kreisfreien Städte bei der Zeitklasse „unter 15 Minuten“ unterdurchschnittlich wenig Berufseinpender zu verzeichnen hatten. Dagegen benötigte fast jeder dritte Berufseinpender (30 %) in Nordfriesland eine Zeit von unter 15 Minuten. Die Berufseinpender in Kiel hatten in den Klassen „45 bis unter 60“ mit 12 % und „60 und mehr“ mit 11 % die höchsten Anteile im Vergleich zu den anderen Kreisen.

Bei den Berufsauspendlern gab es weniger eindeutige Ergebnisse. Außer in Lübeck und Neumünster hatten die Berufsauspendler am häufigsten die Zeit von 15 bis unter 30 Minuten benötigt (von 28 % in Kiel bis 52 % in Schleswig-Flensburg). In Neumünster hatten die Berufsauspendler am meisten 30 bis unter 45 (31 %) und in Lübeck 60 und mehr Minuten (38 %) gebraucht. Die

Ausbildungsauspendler in Schleswig-Holstein am 25.5.1987

— ohne Pendler mit unbestimmtem Ziel; ohne erwerbstätige Schüler und Studierende —

nach dem Zeitaufwand

**Insgesamt 121 877 Ausbildungsauspendler**

Berufsauspendler Lübecks stellten damit eine Ausnahme dar, weil die Berufspendler in keinem anderen Kreis soviel Zeit benötigten, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. Hier spielt die besondere Anbindung zu Hamburg eine bedeutende Rolle, da 60 % der Berufsauspendler, die 60 und mehr Minuten benötigten, nach Hamburg fahren. Wie bei den Berufseinpendlern auch, lagen mit 29 % relativ viele Berufsauspendler in Nordfriesland in dem Bereich unter 15 Minuten. Insgesamt ist zu bemerken, daß gerade in den kreisfreien Städten mehr Berufsauspendler als Berufseinpender Zeiten von über 44 Minuten benötigten, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Außer in Lübeck benötigten die meisten Ausbildungseinpender in den Kreisen 15 bis unter 30 Minuten, um ihre (Hoch-) Schule zu erreichen. Dabei ist bemerkenswert, daß der Anteil dieser Zeitklasse — mit Ausnahme der kreisfreien Städte — in den Kreisen bei über 50 % lag. Das heißt, daß mindestens jeder zweite Ausbildungseinpender in den Kreisen 15 bis unter 30 Minuten benötigt hat. In Lübeck waren die meisten Ausbildungseinpender 30 bis unter 45 Minuten unterwegs (38 %). In den kreisfreien Städten lag die Zeitdauer in den Bereichen ab 45 Minuten deutlich über dem Landesdurchschnitt. Die höchsten Werte gab es dabei in Lübeck mit 19 % bei „45 bis unter 60“ und in Kiel mit 16 % bei „60 und mehr“.

Auch bei den Ausbildungsauspendlern wird die Sonderstellung der kreisfreien Städte deutlich. In den Kreisen benötigte mindestens jeder dritte Ausbildungs-

auspendler 15 bis unter 30 Minuten (von 39 % in Pinneberg bis 54 % in Dithmarschen). Zeiten von über 44 Minuten spielten nur in den an Hamburg grenzenden Gebieten eine größere Rolle. In Lübeck (58 %) und Flensburg (52 %) brauchte ungefähr jeder zweite Ausbildungsauspendler mindestens eine Stunde; in Kiel (25 %) und Neumünster (27 %) ungefähr jeder vierte.

Wie bei den Berufspendlern auch, benötigten die Auspendler mehr Zeit als die Einpendler der Schüler und Studenten. Dies ist besonders in den kreisfreien Städten zu beobachten. Die dort vorhandenen Ausbildungsstätten (wie Universität, Fachhochschule) dürften ein wichtiger Grund hierfür sein. Wer also dieses Angebot am Wohnort nicht nutzt, muß relativ weite Strecken in Kauf nehmen, um eine bessere Alternative zu finden.

Der Zusammenhang zwischen Zeitaufwand und Entfernung ist nicht eindeutig, da keine direkte Wechselbeziehung (Korrelation) vorliegen muß. Zwar wird im Normalfall der Zeitaufwand mit der Entfernung steigen, dies ist aber nicht zwingend. Zum Beispiel erhöht die Wartezeit beim Umsteigen in ein anderes Verkehrsmittel den Zeitaufwand, nicht aber die Entfernung.

Auch der Zusammenhang zwischen Art des Verkehrsmittels und Zeitaufwand in Minuten kann nur vermutet werden. Genauere Schlußfolgerungen können in den meisten Fällen auf Gemeindeebene erwartet werden.

Thomas Borck

Abschlußprüfungen an den Hochschulen im Studienjahr 1989

An den Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein haben sich im Studienjahr 1989 insgesamt 4 238 Kandidatinnen und Kandidaten einer Abschlußprüfung unterzogen; 4 054 konnten die Prüfung erfolgreich hinter sich bringen. Die Erfolgsquote von fast 96 % lag über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Das Studienjahr umfaßt die Zeiträume des Wintersemesters 1988/89 sowie des Sommersemesters 1989. Die Beteiligung an den Prüfungen entsprach im Wintersemester 1988/89 fast der im Sommersemester 1989, in den vorhergegangenen Jahren war der Prüfungsanteil während des Sommersemesters höher (etwa 55 %).

Abschlußprüfungen an den Hochschulen 1989 nach der Prüfungsart

Prüfungsart	Insgesamt	Darunter bestanden
Promotion	504	501
Diplomprüfung (ohne Fachhochschulen)	686	680
Staatsexamen (ohne Lehramtsprüfungen)	759	697
Lehramtsprüfungen ¹	423	385
Magisterprüfung	86	84
Kirchliche Abschlußprüfung	119	103
Musikprüfung	54	54
Abschlußprüfung an Fachhochschulen	1 281	1 269
Abschlußprüfung an der Verwaltungsfachhochschule	319	274
Staatliche Laufbahnprüfung (Rechtspflege)	7	7
Insgesamt	4 238	4 054

1) einschließlich Diplom-Handelslehrer/-innen

Die Teilnehmerzahl hat gegenüber dem Vorjahr um fast 5 % abgenommen und lag damit auch unter dem Durchschnittswert der vorangegangenen fünf Jahre. Von diesem Rückgang waren lediglich die Diplomprüfungen und die kirchliche Abschlußprüfung ausgenommen. Bei den Diplomprüfungen ist ein Anstieg bereits seit mehreren Jahren erkennbar. 1988 wurden gut 8 % mehr Prüfungen gemeldet als 1987. 1989 waren es fast 3 % mehr als 1988. Einer Lehramtsprüfung, einschließlich der für Diplom-Handelslehrerinnen und -lehrer, unterzogen sich 423 Kandidatinnen und Kandidaten, 124 weniger als im vorhergegangenen Jahr. Daß die Teilnahme an Lehramtsprüfungen abnimmt, liegt im Trend, der seit 1983 ununterbrochen anhält. Hatten sich 1983 noch 1 051 Kandidatinnen und Kandidaten dieser Prüfung unterzogen, so waren es 1989 im Vergleich dazu nur noch 40 %. 1986 hatte der Rückgang gegenüber

dem Vorjahr 9 % betragen, danach waren es jedoch 20 % und mehr. Dieser starke Rückgang liegt auch im Bundestrend. So haben die Lehramtsprüfungen im Bundesgebiet 1989 wie in Schleswig-Holstein um 20 % abgenommen. Die schlechten Berufsaussichten für Lehrer haben zu einer Umorientierung der Studenten und damit zu dieser deutlichen Abnahme der Bereitschaft, eine Lehramtsprüfung abzulegen, geführt. Auch zu Staatsexamina, die nicht Lehramtsprüfungen sind, haben sich 1989 weniger Kandidatinnen und Kandidaten gemeldet (- 9 %) als im Jahr zuvor.

Wenn auch an den Fachhochschulen 1989 etwas weniger Prüfungen abgelegt wurden als im Vorjahr, so muß doch beachtet werden, daß dieser Ausbildungsabschluß auf zunehmendes Interesse gestoßen ist. 1989 wurden immerhin fast 30 % mehr Abschlußprüfungen an Fachhochschulen abgelegt als 1985.

Kaum verändert gegenüber dem Vorjahr (- 1 %) ist die Zahl der eingeleiteten Promotionsverfahren. Diese hatten 1988 erstmals die Zahl von 500 überschritten. Im Jahre 1985 hatten 357 Kandidatinnen und Kandidaten eine Promotionsprüfung abgelegt. Das bedeutet, daß innerhalb von fünf Jahren dieser Hochschulabschluß um gut 40 % an Attraktivität gewonnen hat. Inwieweit hier die Arbeitsmarktlage für Akademiker eine Rolle gespielt hat, kann aus dem vorliegenden Material nicht geschlossen werden.

Die Promotionsverfahren konnten in fast allen Fällen erfolgreich abgeschlossen werden. Ähnlich hohe Erfolgsquoten (99 %) sind bei Diplomprüfungen, Abschlußprüfungen an Fachhochschulen und der Magisterprüfung festzustellen. Die Musikprüfung wurde von allen Prüflingen erfolgreich beendet, ebenso die staatliche Laufbahnprüfung für Rechtspflege. Deutlich niedriger, aber immer noch über 90 %, war der Anteil der bestanden an allen Prüfungen für ein Lehramt und der bestanden an allen Staatsexamina. Die kirchliche Abschlußprüfung haben 13 % der angetretenen Kandidatinnen und Kandidaten nicht bestanden. 14 % haben die Abschlußprüfung an der Verwaltungsfachhochschule nicht erfolgreich beenden können.

Von den 4 238 zur Prüfung Angetretenen waren 1 519 Frauen und 2 719 Männer. Entsprechend diesem Aufteilungsverhältnis von gut 35 % Frauen war auch die Quote bei den bestanden Prüfungen. Die Verteilung

auf die Geschlechter ist jedoch recht unterschiedlich in den einzelnen Studienfächern, Studienbereichen und Fächergruppen. Ein Studienfach ist definiert als ein durch Prüfungs- oder Studienordnung geregeltes, auf einen bestimmten Abschluß gerichtetes Studium. Inhaltlich verwandte Studienfächer werden zu Studienbereichen und diese wiederum zu Fächergruppen zusammengefaßt.

Staatsexamen

Die an den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes relativ am häufigsten abgelegte Abschlußprüfung ist das Staatsexamen. Die mit Abstand meisten Staatsexamina wurden in der Fächergruppe Medizin bestanden. 203 Mediziner und 131 Medizinerinnen schlossen ihr Studium 1989 mit dieser Prüfung erfolgreich ab, davon kamen 67 Kandidaten und 50 Kandidatinnen von der Medizinischen Universität Lübeck. Im Bereich Zahnmedizin bestanden 47 Männer und 18 (28 %) Frauen ihr Staatsexamen an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. In Lübeck kann dieses Fach nicht studiert werden.

Ebenfalls mit dem Staatsexamen schließen die Rechtswissenschaften ab. An der juristischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel bestanden 89 Frauen und 130 Männer. Eine so hohe Frauenquote von 40 % war noch vor einigen Jahren in dieser Disziplin nicht zu erwarten. Die Zahl der abgelegten Staatsexamina unterlag im Zeitablauf erheblichen Schwankungen. Waren bis 1988 starke Zuwachsraten festzustellen, von 1985 bis 1988 im Durchschnitt 10 %, so bestanden 1989 gut 20 % weniger Kandidatinnen und Kandidaten diese Prüfung. Eine Aussage darüber, ob 1989 eine Trendwende in der Zahl der abgelegten Jura-Staatsexamina markiert oder ob in diesem Jahr nur ein vorübergehender Einbruch bei diesen Abschlußprüfungen liegt, muß weiteren Beobachtungen vorbehalten bleiben. Als dritte Gruppe schließen die Pharmakologinnen und Pharmakologen ihr Studium mit dem Staatsexamen ab. Dieser Studiengang wird eindeutig von Frauen bevorzugt. 1989 bestanden 57 Damen (72 %) und nur 22 Herren. Während der vorangegangenen fünf Jahre hatte die Frauenquote zwischen 58 % und 74 % geschwankt, auch die Zahl der Examinierten hatte von Jahr zu Jahr erheblich differiert, so daß eine Trendaussage nicht gemacht werden kann. Mit 697 bestandenen Staatsexamina hat sich die Anzahl dieser Abschlußprüfungen wieder auf das Niveau von Mitte der 80er Jahre zurückbewegt. 1988 und besonders 1987 hatte diese Zahl mit 753 deutlich höher gelegen.

Diplom

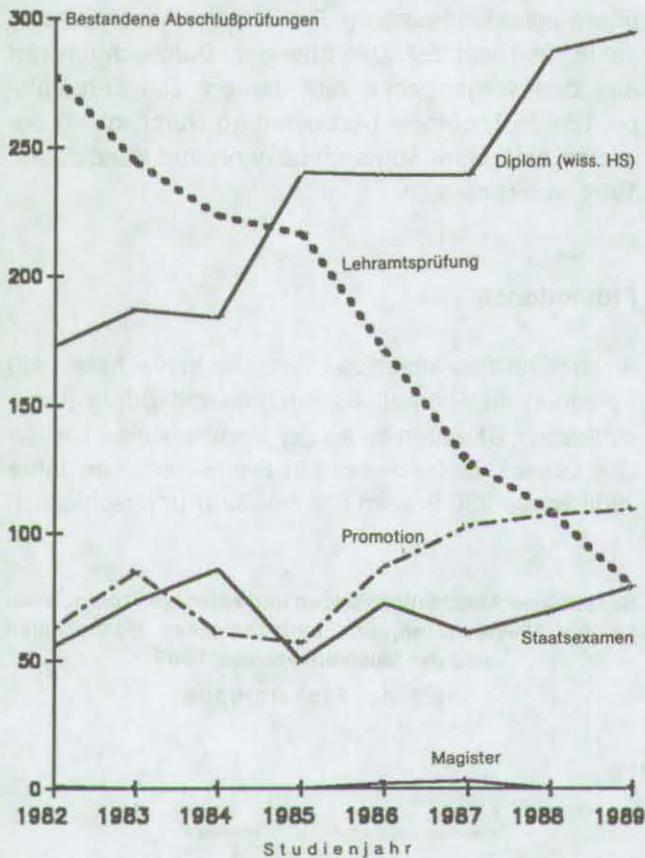
Die zweite quantitativ bedeutsame Abschlußart an der Christian-Albrechts-Universität ist das Diplom, das 1989 von 211 Teilnehmerinnen und 434 Teilnehmern erworben wurde. Das sind 17 % der bestandenen Prüfungen. Ein Diplom kann man an der Universität oder an den pädagogischen Hochschulen erlangen. An der Pädagogischen Hochschule Kiel wurden 25 Diplom-Prüfungen bestanden, wobei die Kandidatinnen mit 60 % überwogen. Diese Diplome wurden abgelegt in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Schulpädagogik sowie Sonderpädagogik. An der Pädagogischen Hochschule Flensburg bestanden acht Frauen und zwei Männer ihre Diplom-Prüfung in Schulpädagogik. Der Abschluß eines Studiums an einer der beiden pädagogischen Hochschulen mit einer Diplomprüfung wurde in den letzten Jahren nur von verhältnismäßig wenigen Studentinnen und Studenten gesucht.

An der Christian-Albrechts-Universität wurden in der Fächergruppe Mathematik/ Naturwissenschaften die meisten Diplomprüfungen (294) bestanden. Allein im Studienbereich Physik waren es 60, darunter nur fünf von Frauen. Gegenüber dem Vorjahr war dies ein um 30 % höheres Gesamtergebnis, wobei bereits die Zahl von 1988 um ein Drittel über dem Durchschnitt der in den Jahren 1984 bis 1987 bestandenen Diplomprüfungen gelegen hatte.

Das Studienfach Informatik beendeten 7 Studentinnen und 27 Studenten mit dem Diplom. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl zwar vermindert, sie lag aber dennoch über dem Durchschnitt der vorangegangenen fünf Jahre. Eine deutliche Zunahme der mit Erfolg abgelegten Prüfungen kann auch im Studienbereich Mathematik festgestellt werden. Gab es im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre 22 Absolventen, so waren es 1989 32 (darunter 12 Frauen).

Im Studienbereich Geowissenschaften ohne Geographie ist keine Verschiebung erkennbar, wengleich die Teilnahme an Diplomprüfungen in den zum Bereich zählenden Studienfächern Geologie/Paläontologie, Geophysik, Meteorologie, Mineralogie, Kristallographie, Petrologie und Ozeanographie in den beobachteten letzten sechs Jahren erheblich geschwankt hat. Diese Schwankungen müssen als zufallsbedingt angesehen werden. 1989 legten in diesem Bereich 8 Frauen und 47 Männer eine Diplomprüfung ab. Im Studienfach Geographie/Erdkunde hatten 1987 9 Kandidatinnen und 7 Kandidaten bestanden, 1988 waren es 3 und 3 und 1989 dann 10 und 8.

In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften
bestandene Abschlußprüfungen
nach Studienjahr und Prüfungsart



Im Studienbereich Biologie legten 25 Damen und 41 Herren mit Erfolg das Diplom ab. Im Jahre 1988 waren es fast doppelt so viele Diplomanden gewesen: 41 bzw. 85. Diese Werte müssen jedoch nach bisherigem Kenntnisstand als „Ausreißer“ gesehen werden. Gemessen am Durchschnitt der Jahre 1985 bis 1987 liegen die beiden Werte für 1989 durchaus auf vergleichbarem Niveau.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Fachbereich Chemie. Die Zahl der Abschlüsse liegt auf dem Niveau der vorhergegangenen Jahre, nur die Werte für 1988 springen heraus. Schlossen in den Jahren 1984 bis 1989 (ohne 1988) im Durchschnitt 6 Kandidatinnen und 21 Kandidaten ihr Chemiestudium mit dem Diplom ab, waren es 1988 16 Studentinnen und 35 Studenten. In Biologie wie in anderen Numerus-clausus-Fächern hängt aber die Zahl der Absolventen auch von der der zum Studium zugelassenen Studenten ab.

Die nächstgewichtigste Fächergruppe mit Diplom-Abschluß waren die Agrarwissenschaften, wobei die Zahlen in den letzten Jahren leicht rückläufig waren, und zwar 1989 179, im Jahr zuvor 199 und im Jahr 1987 190. Auffallend ist der starke Rückgang von Diplomprüfungen im Studienfach Pflanzenproduktion. Bestanden 1986 und 1987 noch gut 70 Prüflinge in diesem Fach ihre Abschlußprüfung, waren es 1989 nur noch 43. Auf reges Interesse stieß im letzten Jahr das Studienfach Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus. In den Studienfächern Agrarökonomie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus, Pflanzenproduktion und Tierproduktion wurde knapp ein Drittel der Diplome an Frauen vergeben, im Fach Ökotoxologie/Haushalts- und Ernährungswissenschaften waren es sogar mehr als 90 %, so daß in der Fächergruppe Agrarwissenschaften 45 % der Absolventen weiblichen Geschlechts waren.

In der Fächergruppe Wirtschaftswissenschaften erhielten im Studienfach Betriebswirtschaft mit 89 Prüflingen deutlich mehr als in Volkswirtschaft (51) das Diplom. Zwei Diplome wurden in Sozialökonomie vergeben. Der Frauenanteil war in den Wirtschaftswissenschaften mit 30 % deutlich geringer als beispielsweise beim juristischen Staatsexamen. Seit 1982 die ersten vier Prüfungen in Betriebswirtschaftslehre abgenommen wurden, ist die Zahl der in diesem Studienfach erworbenen Diplome, von wenigen Jahren abgesehen, angestiegen bis zu der bisherigen Rekordzahl von 89 im vergangenen Jahr. Die Zahl der Diplome im Studienfach Volkswirtschaft ging dagegen im Zeitraum 1982 bis 1987 von 67 auf 34 zurück. In den beiden letzten Jahren bestanden wieder gut 50 Kandidatinnen und Kandidaten diese Abschlußprüfung.

Das Studienfach Psychologie wird bevorzugt von Frauen studiert. Ihr Anteil an den Diplomanden liegt bei etwa 60 %. Die Zahl der 1989 erworbenen Diplome (29) entsprach der der früheren Jahre, nur 1987 und 1988 haben erheblich mehr Prüflinge (41) diese Abschlußprüfung absolviert. In den übrigen Studienfächern der Fächergruppe Philosophie/Geisteswissenschaften spielt die Diplomprüfung eine nur untergeordnete Rolle.

Lehramt, Magister, Kirchenamt

Im Jahr 1989 haben 255 deutsche Lehramtskandidatinnen und 130 -kandidaten ihre Prüfungen erfolgreich abgeschlossen. Fast die Hälfte der Absolventen (166) qualifizierte sich für ein Lehramt an Gymnasien. Während bei den übrigen Abschlußarten die Lehrerinnen deutlich in der Mehrzahl gegenüber ihren Kollegen

sind, ist das Geschlechterverhältnis bei den potentiellen Lehrkräften für Gymnasien mit 53 % Lehrerinnen fast ausgeglichen. Die Zahl der abgelegten Lehramtsprüfungen für Gymnasien hat sich seit 1983 um gut ein Drittel vermindert. Damit ist im gymnasialen Bereich der Rückgang der abgelegten Prüfungen noch mäßig verlaufen. Die Lehramtsprüfungen insgesamt betragen 1989 nur noch gut 40 % des Standes von 1983. Häufige Studienfachkombinationen waren Deutsch und Geschichte, Sport und Erdkunde, Sport und Mathematik, Mathematik und Physik.

Sehr drastisch war der Rückgang der abgelegten Prüfungen im Realschulbereich. 1989 wurden nur noch gut 20 % der Lehramtsprüfungen des Jahres 1983 abgelegt, nur 32 Kandidatinnen und 19 Kandidaten bestanden eine Realschullehrerprüfung. Ähnlich stark war die Abnahme bei den Prüfungen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Nur noch 12 Kandidaten (18 % bezogen auf 1983) und 72 Kandidatinnen (28 %) bestanden die Abschlußprüfungen an den Hochschulen des Landes. Auch die Lehramtsprüfung für Sonderschulen hat deutlich an Attraktivität eingebüßt. Die Zahl der bestandenen Prüfungen ist 1989 auf weniger als die Hälfte des Jahres 1983 zurückgefallen.

Verhältnismäßig wenige Studentinnen und Studenten legten die Diplom-Handelslehrerprüfung ab. Bis 1988 waren es zwar von Jahr zu Jahr mehr geworden (1988 11 Frauen, 12 Männer), im Jahr 1989 gingen diese Zahlen aber wieder erheblich zurück (1 bzw. 7).

Von den an wissenschaftlichen Hochschulen vergebenen Abschlüssen hat in Schleswig-Holstein die Magisterprüfung die geringste quantitative Bedeutung. Sie wurde im Jahre 1989 lediglich in den Fächergruppen Philosophie/Geisteswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften abgelegt. In letzterer Gruppe wurden 14 Magister in politischen Wissenschaften und Soziologie verliehen. In Philosophie und in Geisteswissenschaften bestanden 52 Kandidatinnen und 18 Kandidaten diese Abschlußprüfung. Erst in den letzten drei Jahren hat dieser Studienabschluß an Bedeutung gewonnen. Noch 1986 bestanden nur 44 Prüflinge und 1983 sogar nur 28 eine Magisterprüfung. 1989 wurden 26 Magister (70 % an Frauen) im Studienbereich Germanistik und germanische Sprachen vergeben, 10 jeweils im Studienbereich Geschichte, Kunst und Musikwissenschaften sowie Romanistik. Auch in diesen Bereichen war die Beteiligung der Frauen mit 60 bis 90 % recht hoch.

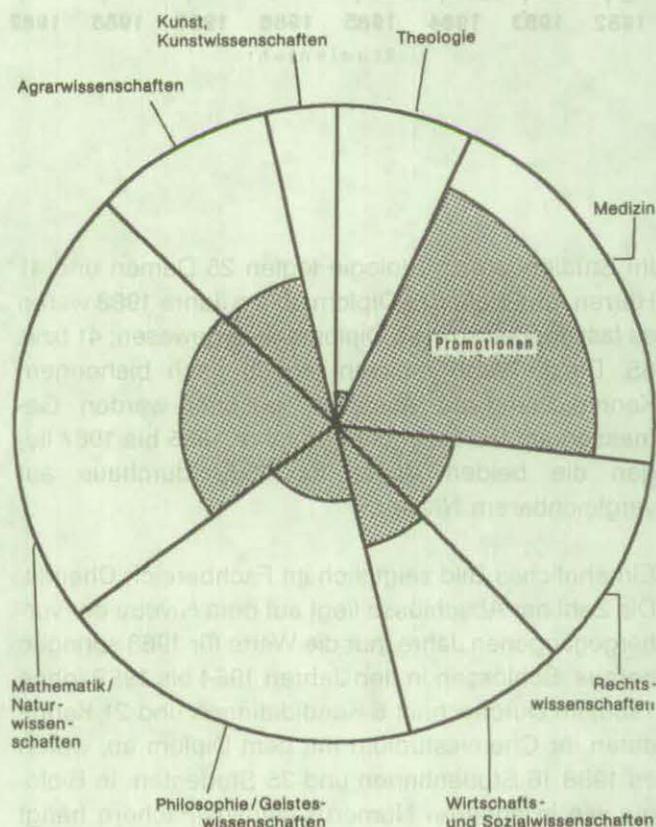
Vor dem Kirchenamt der Nordelbischen evangelisch-lutherischen Kirche wurden 1989 103 kirchliche Ab-

schlußprüfungen mit Erfolg abgelegt. Dabei waren Kandidatinnen und Kandidaten fast gleichstark vertreten. Knapp die Hälfte der Prüflinge gaben als letzten Studienort Kiel an, die übrigen hatten zuletzt an einer Hochschule außerhalb Schleswig-Holsteins studiert, überwiegend in Hamburg. Die Zahl der Abschlüsse im Jahre 1989 liegt fast 30 % über dem Durchschnittswert aus den vergangenen fünf Jahren. Die Lehramtsprüfung in Theologie bestanden im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 50 Kandidatinnen und Kandidaten, 1989 waren es 42.

Promotionen

An der Christian-Albrechts-Universität in Kiel haben 410 Personen ihr Promotionsverfahren mit Erfolg abgeschlossen, 91 waren es an der Medizinischen Universität Lübeck. Unter diesen 501 Promovierten im Jahre 1989 waren 130 Frauen (26 %). Sehr unterschiedlich

Bestandene Abschlußprüfungen und anteilige Promotionen an den Universitäten, den pädagogischen Hochschulen und der Musikhochschule 1989 nach der Fächergruppe



D 5906 Stat. LA S-H

ist die Häufigkeit von Promotionen in den verschiedenen Fächergruppen. Um dies auszuleiten, soll als Bezugsgröße hilfsweise auf die Zahl der bestandenen Abschlußprüfungen im Studienbereich oder der Fächergruppe zurückgegriffen werden. Angemessener wäre es, der Frage nachzugehen, wie viele Kandidatinnen und Kandidaten eines Prüfungsjahrgangs promoviert haben. Eine Antwort ist jedoch mit dem zur Verfügung stehenden Zahlenmaterial nicht möglich.

Eine sehr große Wertschätzung genießt die Promotion nach wie vor bei Medizinerinnen und Medizinern. Dies sicher nicht zuletzt, weil die Patienten bei ihrem Arzt den Dokortitel erwarten. Im Studienfach Medizin wurden 1989 in Schleswig-Holstein 230 Promotionsprüfungen, die den Abschluß des Staatsexamens voraussetzen, mit Erfolg abgelegt, davon ein Drittel von Frauen. Im gleichen Zeitraum bestanden 334 Prüflinge das Staatsexamen, das Verhältnis der Promotionen zu den Staatsexamensprüfungen betrug 1989 im Studienfach Medizin also fast 70 %. Wird diese Relation für die Medizinische Universität Lübeck allein berechnet, liegt sie sogar noch um einige Prozentpunkte höher.

Auch in den Rechtswissenschaften wird für eine Promotion ein bestandenes Staatsexamen vorausgesetzt. An der Juristischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität wurden 31 Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen, zwei davon von einer Frau. Bezogen auf die jeweils bestandenen Staatsexamina betrug das Promotionsverhältnis bei den Juristen 22 %, bei ihren Kolleginnen jedoch nur 2 %.

In der Fächergruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften promovierten drei Kandidatinnen und 20 Kandidaten mit vorausgesetzter Abschlußprüfung. Auch hier ist die Relation für die promovierten Männer mit 20 % deutlich höher als die für die Frauen mit 7 %. In politischen Wissenschaften beendeten ein Kandidat und zwei Kandidatinnen und in Soziologie ein Kandidat ihre Studien mit einer Promotion ohne vorausgesetzte Abschlußprüfung. In der Fächergruppe Philosophie und Geisteswissenschaften schließen die Studenten, soweit sie nicht ein Lehramt anstreben, ihre Studien mit der Magisterprüfung, mit einer Promotion oder vereinzelt auch mit einer Diplomprüfung ab. Im Jahre 1989 wurden in dieser Fächergruppe 11 Damen und 12 Herren promoviert. Ohne den Studienbereich Psychologie, in dem 1989 keine Promotionsverfahren abgeschlossen wurden, wurden in der Fächergruppe neben den 23 Promotionen 70 Magisterprüfungen erfolgreich abgelegt. Das Verhältnis der Promotionen zu den Magisterprüfungen beträgt eins zu drei.

In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften wird für eine Promotion im allgemeinen eine Abschlußprüfung in Form des Diploms oder Staatsexamens vorausgesetzt. Werden diese beiden Abschlußprüfungen zugrunde gelegt, ergibt sich für die Fächergruppe bei den Frauen ein Promotionsverhältnis von 16 %, bei den Männern eines von 35 %, insgesamt ein Verhältnis unter 30 %. Es ist jedoch zu beachten, daß in dieser Fächergruppe sehr heterogene Studienfächer zusammengefaßt werden. So ist es z. B. im Studienfach Chemie eher die Ausnahme, wenn die Hochschule ohne eine Promotion verlassen wird. 29 Diplomprüfungen standen im Jahre 1989 23 Promotionen gegenüber.

In den Agrarwissenschaften wurden 42 Promotionen abgeschlossen, darunter sieben von Frauen. Gegenüber den 179 Diplomprüfungen hat hier die Promotion keine dominierende Bedeutung (23 %).

In fast allen Studienfächern ist der Anteil der Männer, die nach einer Abschlußprüfung noch eine Promotion anschließen, bevor sie die Hochschule verlassen, signifikant höher als bei den Frauen. Die Gründe für diese auffällige Diskrepanz sind sicherlich vielfältig, ihre eingehende Analyse könnte zu weiteren Promotionen interessanten Stoff bieten.

Musikhochschule

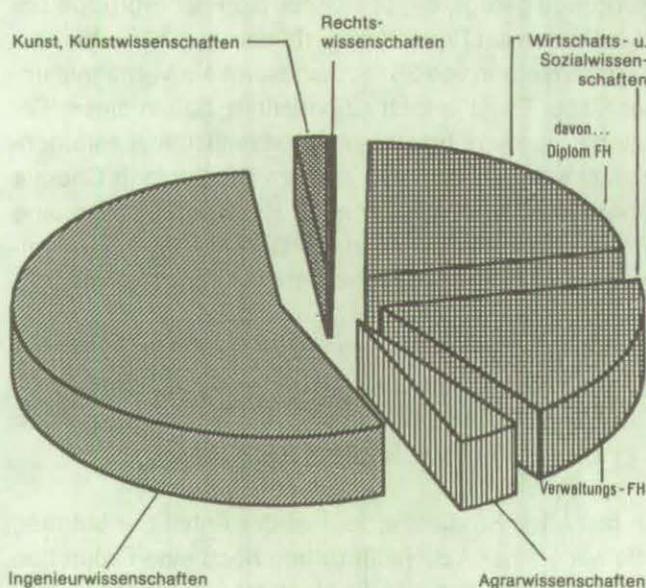
An der Musikhochschule in Lübeck haben 27 Absolventen die Musiklehrer-Prüfung abgelegt, fast zwei Drittel waren Frauen. Im Fach Instrumentalmusik schlossen zwölf Kandidaten und sechs Kandidatinnen mit einem Diplom ab, das Konzertexamen bestanden fünf Prüfungsteilnehmer und eine -teilnehmerin. Im Fach Komposition wurden drei Diplome verliehen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Absolventenzahl an der Musikhochschule nur unwesentlich vermindert, aber in den Jahren 1986 und 1987 waren gut ein Drittel mehr Prüfungen abgelegt worden. In den Jahren 1984 und 1985 hatte die Zahl der Abschlußprüfungen in etwa der von 1989 (zusammen 54) entsprochen.

Fachhochschulen

Zunehmende Akzeptanz hat die Fachhochschule in Flensburg gefunden, die in den letzten Jahren ihre Ausbildungskapazität deutlich ausgebaut hat. Hatten 1984 dort 97 Prüflinge ein Diplom (FH) erworben, so hat sich diese Zahl bis 1989 in kontinuierlichem Ausbau auf 186 fast verdoppelt. Auffallend gering ist der Anteil der Frauen, die das FH-Diplom abgelegt haben. In den vorangegangenen fünf Jahren waren es im Durchschnitt

**Bestandene Abschlußprüfungen an den Fachhochschulen
- einschl. Verwaltungsfachhochschule - 1989**

nach der Fächergruppe



D 5907 Stat. LA S-H

nur 3 %, erst im letzten Jahr ist der Anteil auf immerhin fast 10 % gestiegen. Das relativ größte Interesse der Frauen richtete sich auf das Fach Betriebswirtschaft. Hier hielten sie sich in der Anzahl fast die Waage mit ihren männlichen Kollegen. Das Schwergewicht der Fachhochschule Flensburg liegt jedoch auf den technischen Studienbereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Nautik/Schiffstechnik. In dieser Fächergruppe legten fast 90 % der Absolventen ihre Prüfung ab, darunter waren nur 4 % weiblichen Geschlechts.

Die am stärksten besuchte Fachhochschule ist die in Kiel. An ihr haben 1989 160 Kandidatinnen und 399 Kandidaten ihre Diplomprüfung (FH) mit Erfolg abgelegt. Die meisten Prüfungsabschlüsse waren in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften mit insgesamt 249 zu verzeichnen. Darunter waren die Studienbereiche Elektrotechnik und Maschinenbau mit etwa je 70 Absolventen besonders bevorzugt. 60 schlossen im Bauingenieurwesen und knapp 50 in Architektur mit dem Diplom (FH) ab. In den Ingenieurwissenschaften war die Zahl der Absolventen 1988 um fast 100 höher gewesen, auch 1987 hatten über 300 Studentinnen und Studenten diesen Studiengang absolviert. In den Jahren 1984 bis 1986 hatten die Zahlen etwa auf dem Niveau von 1989 gelegen. Der Anteil der Diplomandinnen in dieser Fächergruppe lag im Durchschnitt der Jahre 1984 bis 1989 bei 12 %. Sehr attraktiv war auch das

Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In den letzten sechs Jahren bestanden zwischen 190 und 260 Prüflinge pro Jahr dieses Diplom. Seit 1984 hat der Frauenanteil von 56 % kontinuierlich auf 43 % abgenommen.

Deutlich weniger Fachhochschuldiplome wurden in der Fächergruppe Agrarwissenschaften erworben, im Jahr 1989 waren es 64. Dies war allerdings die zweithöchste Absolventenzahl in dieser Disziplin seit 1984. Als vierte Fächergruppe wird an der Fachhochschule Kiel Kunst und Kunstwissenschaft mit den Studienfächern Freie Kunst, Industrie-Design und Kommunikations-Design angeboten. Fast die Hälfte der Diplome wurden in Industrie-Design erworben. Der Anteil der Frauen an den Absolventen betrug im letzten Jahr nur gut ein Drittel, in den vorangegangenen fünf Jahren hatte er im Durchschnitt über 50 % gelegen.

An der Fachhochschule Lübeck wird nur die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften angeboten. Im Jahr 1989 verließen 40 Diplomandinnen und 266 Diplomanden die Fachhochschule. Damit wurden in Lübeck die meisten Diplome in dieser Fächergruppe vergeben. Die Zahl der abgelegten Diplomprüfungen hat gegenüber dem Vorjahr und dem Durchschnittswert der vorangegangenen fünf Jahre um gut 20 % zugenommen.

Deutlich geringer ist die Ausbildungskapazität der Privaten Fachhochschule in Wedel. An dieser Hochschule erhielten im letzten Jahr 24 Studentinnen und 100 Studenten das Diplom. Im Laufe der letzten fünf Jahre ist eine stetige Zunahme bei den abgelegten Prüfungen festzustellen. Allein die Hälfte der Diplome wurde im Fach Wirtschaftsinformatik erworben. Knapp 30 % der Prüflinge erwarben das Diplom (FH) in Elektrotechnik und gut 20 % in Maschinenbau/Verfahrenstechnik.

Im Vordergrund des Ausbildungsangebots der Fernfachhochschule Rendsburg stehen die Wirtschaftswissenschaften und das Wirtschaftsingenieurwesen, wobei drei Viertel der Studierenden ihr Diplom (FH) in Betriebswirtschaft erworben haben. Auch im Studienfach Betriebswirtschaft war der Frauenanteil auffallend gering. Nur 1987 und 1988 hatte er die 10 % Marke überstiegen. Im Wirtschaftsingenieurwesen qualifizierte sich im letzten Jahr nur eine Frau. Die Absolventenzahl insgesamt hatte bis 1987 kräftig zugenommen. Erhielten 1984 31 Prüflinge das Diplom (FH) an der Fernfachhochschule, waren es 1987 bereits 101; nach 74 im Jahr 1988 bestanden 1989 7 Kandidatinnen und 87 Kandidaten die Abschlußprüfung.

Das Interesse an einem Studium an Fachhochschulen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. 1988 erwarben gut 30 % mehr Kandidatinnen und Kandidaten ein Diplom (FH) als noch 1984.

Die Absolventen der Verwaltungsfachhochschule stehen in einem Dienstverhältnis mit Gebietskörperschaften oder Behörden wie Gemeinden, Kreisen, Land, Polizei und Finanzverwaltung. Dadurch wird die Zahl der Studierenden und damit auch die der Absolventen durch Einstellungen von Beamtenanwärtern und solchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begrenzt, die für einen Aufstieg vom mittleren zum gehobenen Dienst vorgesehen sind. Von den angebotenen drei Ausbildungsrichtungen Allgemeine Verwaltungswissenschaft, Verwaltungswissenschaften/Polizei und Verwaltungswissenschaft/Steuer haben in den letzten sechs Jahren die meisten Studentinnen und Studenten — im Jahresdurchschnitt 150, davon über die Hälfte Frauen — Allgemeine Verwaltungswissenschaften studiert. Im Bereich Polizei sind größere Schwankungen festzustellen. Besonders hoch waren die Zahlen der Absolventen in den Jahren 1985 und 1986. Im Vergleich zum letzten

Jahr mit 39 bestandenen Abschlußprüfungen war in diesen Jahren die Zahl der Absolventen etwa dreimal so hoch. Der Frauenanteil in diesem Bereich ist in allen Jahren recht gering. Auch im Ausbildungsgang für Finanzbeamte des gehobenen Dienstes ist die Anzahl der bestandenen Prüfungen von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich. Sie lag zwischen 28 im Jahre 1985 und 113 im Jahre 1988. In etwa hielten sich die Zahlen der Beamtinnen und der Beamten die Waage. Insgesamt verließen die Fachhochschule im letzten Jahr 274 erfolgreiche Absolventen. Diese Anzahl entspricht etwa dem Durchschnittswert der Jahre seit 1984.

Angaben über die staatliche Laufbahnprüfung an der Verwaltungsfachhochschule in Rechtspflege liegen erst seit 1986 vor. Bis einschl. 1988 bestanden etwa 20 Prüflinge im Jahr diese Laufbahnprüfung, wobei Frauen und Männer gleichmäßig vertreten waren. Im letzten Jahr verminderte sich die Zahl der Absolventen auf ein Drittel der bisherigen Anzahl. Ein Grund für diesen Rückgang könnte eine restriktive Einstellungspraxis der öffentlichen Arbeitgeber sein.

Dr. Friedrich-Wilhelm Lück

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1-5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige Zahl
r = berichtigte Zahl
s = geschätzte Zahl
D = Durchschnitt

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
· = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
/ = Zahlenwert nicht sicher genug
X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
... = Angabe fällt später an

Aus unserem Archiv

Die Wahlen zum Schleswig-Holsteinischen Landtag und zum Deutschen Bundestag in Schleswig-Holstein

Das Wahlrecht beginnt mit der Volljährigkeit (21 Jahre). Ausgeschlossen sind Entmündigte und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte Verurteilte; bei den ersten Wahlen waren belastete Nationalsozialisten ausgeschlossen. Die Abgeordneten werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen einer mit der Personwahl verbundenen Verhältniswahl gewählt. Während bei den Bundestagswahlen (ab 1953) die Hälfte der

Abgeordneten direkt mit relativer Mehrheit in den Wahlkreisen (Erststimmen), die andere Hälfte über die Landesliste nach dem d' Hondt'schen Höchstzahlverfahren (Zweitstimmen) gewählt wird, beträgt die entsprechende Relation der Wahlkreismandate zu den Listenmandaten bei den Landtagswahlen 3:2 (1950 = 2:1). Sperrklauseln gegen kleine Parteien (unter 5 % der gültigen Stimmen) sollen die Parteienzersplitterung des reinen Verhältniswahlrechts (siehe Tab. 1b und 2b) auffangen.

	Landtagswahlen am					Bundestagswahlen am				
	20. 4. 1947	9. 7. 1950	12. 9. 1954	28. 9. 1958	23. 9. 1962	14. 8. 1949	6. 9. 1953	15. 9. 1957	17. 9. 1961	19. 9. 1965
	Zweitstimmen									
Wahlberechtigte in % der Bevölkerung	1594 794 60,9	1715 604 64,2	1548 832 66,5	1567 411 69,1	1653 858 71,4	1731 022 64,3	1573 480 65,7	1541 196 68,3	1626 141 70,2	1687 266 69,7
Abgegebene Stimmen in % der Wahlberechtigten	1113 005 69,8	1341 780 78,2	1217 519 78,6	1233 578 78,7	1160 115 70,1	1431 020 82,7	1391 768 88,5	1367 225 88,7	1431 704 88,0	1448 994 85,9
Ungültige Stimmen in % der abgegebenen Stimmen	39 801 3,6	30 738 2,3	23 231 1,9	16 563 1,3	14 119 1,2	33 349 2,3	39 706 2,9	55 180 4,0	68 338 4,8	32 252 2,2
Gültige Stimmen	1073 204	1311 042	1194 288	1217 015	1145 996	1397 671	1352 062	1312 045	1363 366	1416 742
davon entfielen auf										
Christlich-Demokratische Union	365 534 34,1	258 961 19,8	384 875 32,2	540 774 44,4	516 073 45,0	428 956 30,7	636 570 47,1	631 147 48,1	569 216 41,8	682 626 48,2
Gewählte Abgeordnete	21	16	25	33	34	8	14	14	13	11
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	469 994 43,8	360 233 27,5	396 073 33,2	436 966 35,9	449 470 39,2	413 257 29,6	357 798 26,5	404 595 30,8	495 728 36,4	549 901 38,8
Gewählte Abgeordnete	43	19	25	26	29	8	7	7	8	8
Freie Demokratische Partei	53 359 5,0	92 466 7,1	89 415 7,5	65 140 5,4	90 310 7,9	103 492 7,4	61 486 4,5	73 656 5,6	188 619 13,8	132 761 9,4
Gewählte Abgeordnete	-	8	5	3	5	2	1	1	3	2
Block der Heimat- vertriebenen und Entrechteten 1)	.	306 660 23,4	167 320 14,0	84 262 6,9	48 459 4,2	.	157 138 11,6	109 510 8,3	.	-
Gewählte Abgeordnete	.	15	10	5	5	.	3	-	52 820 3,9	-
Deutsche Partei 2)	.	125 697 9,6	61 277 5,1	33 994 2,8	.	169 240 12,1	54 170 4,0	49 339 3,8	.	-
Gewählte Abgeordnete	.	7	4	-	.	3	1	1	.	-
Sonstige Parteien und Parteilose	184 317 ^a 17,2	167 025 ^b 12,7	95 328 ^c 8,0	55 879 ^d 4,6	41 684 ^e 3,6	282 726 ^f 20,2	84 900 ^g 6,3	43 798 ^h 3,3	56 983 ⁱ 4,2	51 454 ^k 3,6
Gewählte Abgeordnete	SSV 6	SSW 4	-	SSW 2	SSW 1	SSW 1 parteilos 1	-	-	-	-

- 1) bei den Landtagswahlen 1954/58 und Bundestagswahlen 1953/1957 als "Gesamtdeutscher Block - BHE", bei den Landtagswahlen 1962 und Bundestagswahlen 1961 mit der Deutschen Partei zusammen als "Gesamtdeutsche Partei (DP-BHE)" aufgetreten
- 2) bei den Landtagswahlen 1954 zusammen mit der "Schleswig-Holsteinischen Gemeinschaft" als "Schleswig-Holstein-Block", 1958 als "Deutsche Partei (Schleswig-Holstein-Block)" aufgetreten; siehe auch Fußnote 1
- a) Südschleswiger Verein (99 500 = 9,3 %), Kommunistische Partei Deutschlands (50 398 = 4,7 %), Deutsche Konservative Partei (32 848 = 3,1 %), Deutsche Zentrumspartei (1 082 = 0,1 %), Parteilose (489 = 0,0 %)
- b) Südschleswiger Wählerverband (71 864 = 5,5 %), Kommunistische Partei Deutschlands (28 319 = 2,2 %), Deutsche Reichspartei (37 115 = 2,8 %), Sozialistische Reichspartei (21 049 = 1,6 %), Parteilose (8 678 = 0,7 %)
- c) Südschleswiger Wählerverband (42 242 = 3,5 %), Deutsche Reichspartei (17 318 = 1,5 %), Kommunistische Partei Deutschlands (24 731 = 2,1 %), Bund der Deutschen (10 009 = 0,8 %), Schleswig-Holsteinische Landespartei (1 028 = 0,1 %)
- d) Südschleswiger Wählerverband (34 136 = 2,8 %), Deutsche Reichspartei (12 950 = 1,1 %), Bund der Deutschen (6 037 = 0,5 %), Parteilose (2 756 = 0,2 %)
- e) Südschleswiger Wählerverband (26 883 = 2,3 %), Deutsche Friedens-Union (13 758 = 1,2 %), Deutsche Gemeinschaft (1 043 = 0,1 %)
- f) Südschleswiger Wählerverband (75 388 = 5,4 %), Kommunistische Partei Deutschlands (43 744 = 3,1 %), Deutsche Konservative Partei (27 066 = 1,9 %), Deutsche Zentrumspartei (12 606 = 0,9 %), Radikal-Soziale Freiheitspartei (18 122 = 1,3 %), Parteilose (105 800 = 7,6 %)
- g) Südschleswiger Wählerverband (44 585 = 3,3 %), Kommunistische Partei Deutschlands (16 772 = 1,2 %), Nationale Sammlung (4 734 = 0,4 %), Deutsche Reichspartei (12 794 = 0,9 %), Gesamtdeutsche Volkspartei (6 015 = 0,4 %)
- h) Südschleswiger Wählerverband (32 262 = 2,5 %), Deutsche Reichspartei (9 009 = 0,7 %), Bund der Deutschen (2 527 = 0,2 %)
- i) Südschleswiger Wählerverband (25 449 = 1,9 %), Deutsche Friedens-Union (17 951 = 1,3 %), Deutsche Reichspartei (12 114 = 0,9 %), Deutsche Gemeinschaft (1 469 = 0,1 %)
- k) Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher (2 887 = 0,2 %), Deutsche Friedens-Union (14 503 = 1,0 %), Nationaldemokratische Partei Deutschlands (34 064 = 2,4 %)

Entnommen aus: Beiträge zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins, Kiel 1967

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

42. Jahrgang . Heft 11 . November 1990

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

Diesmal zusätzlich
Erweiterte Kreiszahlen

		1988	1989	1989			1990			
				Monats- durchschnitt	Jul1	August	Sept.	Jun1	Jul1	August	Sept.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
BEVÖLKERUNG AM MONATSENDE	1 000	2 560	2 574	2 573	2 576	2 578	...	...	...	...
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG										
Eheschließungen	Anzahl	1 439	1 437	1 730	1 967	2 031	2 314	1 832	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	6,7	6,7	7,9	9,0	9,6	...	...	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2 276	2 281	2 532	2 395	2 337	2 275	2 674	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	10,6	10,6	11,6	11,0	11,0	...	...	...	...
Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 535	2 546	2 452	2 442	2 348	2 382	2 552	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,9	11,9	11,2	11,2	11,1	...	...	...	...
darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	15	15	19	12	16	18	13	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	6,6	6,6	7,5	5,0	6,8	7,9	4,9	...	...
Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 259	- 264	+ 80	- 47	- 11	- 107	122	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 1,2	- 1,2	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	...	...	...	...
WANDERUNGEN										
über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	5 671	7 672	7 358	8 753	8 123	...	...	...	...
über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	4 638	4 904	5 293	5 597	5 746	...	...	...	...
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 033	+ 2 768	+ 2 065	+ 3 156	+ 2 377	...	...	...	...
Innerhalb des Landes Umgezogene 1)	Anzahl	8 977	9 121	9 291	9 427	9 814	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	19 286	21 697	21 942	23 777	23 683	...	...	...	...
ARBEITSLAGE										
Arbeitslose (Monatsende)	1 000	109	101	95	93	90	87	89	85	81
darunter Männer	1 000	61	57	52	51	49	47	48	46	44
Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	8,2	6,5	2,9	1,4	1,5	1,5	1,0	0,6	0,7
darunter Männer	1 000	7,2	5,8	2,2	1,1	1,2	1,4	0,8	0,5	0,6
Offene Stellen (Monatsende)	1 000	5,7	6,5	6,3	6,5	7,0	12,0	10,2	9,6	9,7
LANDWIRTSCHAFT										
 Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 481 ^a	1 491 ^a	.	.	.	1 504	.	.	.
darunter Milchkühe	1 000	481 ^a	480 ^a	.	.	.	437	.	.	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)										
Schweine	1 000	1 540 ^a	1 451 ^a	.	1 557	.	.	.	1 497	.
darunter Zuchtsauen	1 000	151 ^a	144 ^a	.	148	.	.	.	145	.
darunter trächtig	1 000	103 ^a	99 ^a	.	99	.	.	.	100	.
 Schlachtungen²⁾										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	43	41	34	45	43	36	42	55	62
Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Schweine	1 000 St.	212	189	180	182	177	173	208	242	203
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	2	1	1	1	1	1	1	1	1
 Schlachtmengen³⁾ AUS GEWERBLICHEN SCHLACHTUNGEN²⁾										
(ohne Geflügel)	1 000 t	30,9	29,0	25,8	29,8	29,1	26,8	31,6	38,9	37,7
darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	13,0	12,7	10,5	14,1	13,8	11,5	13,2	17,0	19,3
Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	17,6	16,0	15,0	15,2	14,9	14,9	18,0	21,6	18,0
 Durchschnittliches Schlachtgewicht für²⁾										
Rinder (ohne Kälber)	kg	302	312	311	311	320	322	316	308	311
Kälber	kg	127	131	129	130	134	131	134	130	109
Schweine	kg	84	85	83	84	85	87	87	89	89
 Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁴⁾	für Legehennenküken	1 000	98	99	.	.	.	.	.	.
	für Masthühnerküken	1 000	-	-	-	-	-	-	-	-
Geflügelfleisch ⁵⁾	1 000 kg	121	77	.	.	.	.	.	.	.
 Milchherzeugung										
	1 000 t	198	201	206	197	193	211	195	194	185
darunter an Molkereien und Händler geliefert	t	95	95	96	94	92	98	97	94	92
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,5	13,7	13,8	13,2	13,4	14,6	13,1	13,0	12,8

1) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 2) Bis Dezember 1984 Inlandtiere, ab Januar 1985 In- und Auslandtiere 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien 4) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 5) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1988	1989	1989			1990			
				Monats- durchschnitt	Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
PRODUZIERENDES GEWERBE										
VERARBEITENDES GEWERBE¹⁾										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	165	169	170	171	171	176	178	180	181
darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	112	114	115	116	116	119	120	121	122
Geleistete Arbeiterstunden	1 000	15 433	15 483	14 713	15 094	15 797	16 116	15 099	16 299	16 570
Lohnsumme	Mill. DM	344,4	360,4	355,8	371,5	351,6	406,6	407,3	409,3	391,6
Gehaltssumme	Mill. DM	252,4	270,4	257,1	259,7	257,9	317,9	286,4	284,3	285,7
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 956	2 274	1 986	2 336	2 524	2 062	2 097	2 042	2 473
aus dem Inland	Mill. DM	1 239	1 437	1 338	1 453	1 404	1 409	1 492	1 435	1 775
aus dem Ausland	Mill. DM	718	837	648	884	1 120	653	605	606	699
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 194	3 414	3 198	3 165	3 639	3 750	3 608	3 838	4 074
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 427	2 595	2 437	2 467	2 678	2 880	2 894	3 042	3 247
Auslandsumsatz	Mill. DM	768	819	761	698	961	870	713	796	827
Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	14	15	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	45,4	47,0	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	75	63	.	.	.	.	.	.	.
Leichtes Heizöl	1 000 t	7	7	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	67	56	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	272	281	266	255	287	296	281	303	304
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	33	34	32	31	34	31	33	32	27
Index der Nettoproduktion für Betriebe im produzierenden Gewerbe ⁶⁾	1980 = 100	113,0	115,3	105,6	100,2	112,8	.	.	.	.
BAUHAUPTGEWERBE⁷⁾										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	39 301	39 744	40 163	40 619	40 791	40 617	40 845	41 336	41 589
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 262	4 382	4 635	4 897	4 981	4 716	4 756	5 103	4 640
darunter für										
Wohnungsbauten	1 000	1 593	1 623	1 686	1 765	1 771	1 782	1 810	1 983	1 810
gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 071	1 181	1 254	1 324	1 324	1 220	1 204	1 255	1 145
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 522	1 493	1 576	1 707	1 763	1 619	1 635	1 726	1 556
Lohnsumme	Mill. DM	91,8	97,2	100,8	109,8	102,9	106,8	113,6	119,0	105,8
Gehaltssumme	Mill. DM	18,6	19,3	19,2	18,7	18,4	21,7	21,2	20,7	20,3
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	359,5	390,8	423,6	406,9	445,1	453,1	492,5	520,8	482,0
Auftragseingang ⁸⁾	Mill. DM	224,2	236,4	257,4	298,7	273,7	295,8	276,3	310,5	338,1
AUSBAUGEWERBE⁹⁾										
Beschäftigte	Anzahl	7 134	7 542	7 401	7 616	7 623	8 007	8 080	8 394	8 449
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	848	896	853	935	894	925	945	1 016	960
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	19,7	21,6	21,3	22,3	20,8	25,2	25,2	27,6	24,1
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	57,5	64,0	61,5	57,3	65,2	67,2	77,8	73,0	84,0
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG¹⁰⁾										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 299	2 185	1 886	1 663	1 482	...	...	...	...
Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	939	944	884	856	872	...	...	...	...
Gaserzeugung (brutto)	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
HANDWERK										
HANDWERK (Meßzahlen)¹¹⁾										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	99,0	101,2	.	.	102,8	107,2	.	.	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	150,5	159,2	.	.	163,4	163,4	.	.	...

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₀ = 35,169 MJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE 6) ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung 7) Ab März 1990 vorläufige Ergebnisse. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 8) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 9) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 10) Quelle: Der Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein 11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1988	1989	1989			1990			
				Monats- durchschnitt	Juli	August	Sept.	Junf	Juli	August	Sept.
BAUTÄTIGKEIT										
BAUGENEHMIGUNGEN										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	435	440	506	544	422	630	599	509	495
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	386	373	442	471	351	534	498	395	403
2 Wohnungen	Anzahl	33	40	43	39	38	62	53	59	53
Rauminhalt	1 000 m ³	319	353	371	437	336	544	542	501	520
Wohnfläche	1 000 m ²	56	63	69	79	62	98	98	91	93
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	112	113	129	179	114	162	160	150	132
Rauminhalt	1 000 m ³	515	557	671	1 163	864	417	746	626	576
Nutzfläche	1 000 m ²	86	90	108	162	125	74	118	105	104
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	634	730	737	982	754	1 181	1 193	1 396	1 299
HANDEL UND GASTGEWERBE										
AUSFUHR										
Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	923,9	1 046,3	1 071,4	960,9	998,3	902,8	1 021,3	968,0	...
davon Güter der										
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	150,8	184,9	162,6	175,5	178,4	119,9	130,0	150,5	...
gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	773,2	861,4	908,8	785,4	819,9	782,8	891,3	817,5	...
davon										
Rohstoffe	Mill. DM	13,2	16,2	13,9	13,7	14,0	14,4	12,5	11,7	...
Halbwaren	Mill. DM	54,8	64,6	63,8	57,5	59,6	55,0	55,1	63,1	...
Fertigwaren	Mill. DM	705,2	780,6	831,1	714,2	746,3	713,5	823,6	742,7	...
davon										
Vorerzeugnisse	Mill. DM	124,0	125,7	118,8	115,0	119,5	118,2	109,5	123,6	...
Enderzeugnisse	Mill. DM	581,2	654,9	712,3	599,1	626,7	595,2	714,1	619,1	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
EG-Länder	Mill. DM	457,6	514,1	495,6	481,7	485,5	498,5	497,2	512,8	...
darunter Niederlande	Mill. DM	85,9	104,7	93,7	96,8	94,3	98,8	97,1	101,6	...
Frankreich	Mill. DM	83,3	93,4	110,0	82,6	90,7	81,2	100,0	98,4	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	78,9	84,5	87,9	96,1	76,6	79,5	91,6	77,7	...
Dänemark	Mill. DM	77,5	74,5	56,9	72,3	77,2	68,7	72,7	82,9	...
EINZELHANDELSUMSÄTZE (Meßzahl)	1986 = 100	110,2	p 116,2	p 118,9	p 115,6	p 111,8	p 125,8	p 141,3	p 137,1	...
GASTGEWERBEUMSÄTZE (Meßzahl)	1986 = 100	106,9	p 111,3	p 157,8	p 153,0	p 129,2	p 142,0	p 171,2	p 168,7	...
FREMDENVKKEHR IN BEHERBERGUNGSTÄTTEN MIT 9 UND MEHR GÄSTEBETTEN (einschl. Jugendherbergen)										
Ankünfte	1 000	266	287	509	444	381	p 453	p 524	p 500	...
darunter von Auslandsgästen	1 000	32	37	87	60	40	p 53	p 94	p 69	...
Übernachtungen	1 000	1 432	1 471	3 198	3 086	2 002	p 2 550	p 3 344	p 3 253	...
darunter von Auslandsgästen	1 000	60	72	141	129	77	p 101	p 161	p 131	...
VERKEHR										
SEESCHIFFFAHRT¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 450	1 490	1 321	1 447	1 620	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	880	920	633	825	899	...	...	...	...
BINNENSCHIFFFAHRT										
Güterempfang	1 000 t	147	136	129	135	163	152	141	129	...
Güterversand	1 000 t	163	158	202	180	166	161	178	181	...
ZULASSUNGEN FABRIKNEUER KRAFTFAHRZEUGE²⁾										
darunter Krafträder	Anzahl	239	258	225	160	114	362	353	...	...
Personenkraftwagen 3)	Anzahl	9 044	8 970	8 347	7 914	7 695	10 134	11 162	...	...
Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	437	467	476	373	437	593	619	...	...
STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 426	1 399	1 658	1 439	1 437	1 700	1 603	p 1 764	p 1 563
Getötete Personen	Anzahl	31	29	27	25	31	16	37	p 33	p 38
Verletzte Personen	Anzahl	1 832	1 802	2 175	1 878	1 821	2 215	2 160	p 2 311	p 2 090

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

3) einschließlich Kombinationskraftwagen

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1988	1989	1989			1990				
				Monats- durchschnitt ¹⁾	Juli	August	Sept.	Juni	Juli	August	Sept.
GELD UND KREDIT											
KREDITE UND EINLAGEN²⁾											
Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	77 967	80 020	79 320	79 264	79 684	81 284	80 814	80 053	81 419	
darunter											
Kredite ³⁾ an inländische Nichtbanken	Mill. DM	76 574	78 780	77 909	77 851	78 286	79 827	79 345	79 453	79 797	
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	8 933	9 784	9 375	9 132	9 651	10 693	10 300	10 000	10 408	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 742	9 336	9 176	8 945	9 421	10 422	9 993	9 808	10 181	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	191	448	199	187	231	271	307	192	227	
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	4 225	4 157	4 039	4 141	4 180	4 298	4 236	4 364	4 330	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	3 525	3 636	3 511	3 595	3 696	3 662	3 644	3 682	3 649	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	701	521	528	547	484	636	592	682	682	
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	63 416	64 839	64 495	64 578	64 455	64 836	64 809	65 089	65 058	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	46 583	48 165	47 561	47 735	47 814	48 619	48 754	48 982	48 967	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	16 832	16 674	16 934	16 843	16 641	16 217	16 054	16 107	16 091	
Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	57 188	60 676	57 762	58 625	58 502	60 612	61 417	61 951	61 996	
Sichteinlagen und Termingelder von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	36 452	40 596	37 918	38 816	38 732	41 608	42 548	43 085	43 078	
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	28 834	32 511	30 348	30 927	31 009	33 705	34 522	34 936	35 016	
Spareinlagen bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namenschuldverschreibungen)	Mill. DM	20 736	20 080	19 844	19 809	19 770	19 004	18 869	18 866	18 918	
Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften), ab 1.1.87 vierteljährlich	Mill. DM	1 095	4 103	.	.	3 355	3 436	.	.	...
Lastschriften auf Sparkonten, ab 1.1.87 vierteljährlich	Mill. DM	1 074	3 786	.	.	3 578	3 827	.	.	...
ZAHLUNGSSCHWIERIGKEITEN											
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	r 53	59	53	34	49	40	39	51	55	
Vergleichsverfahren	Anzahl	r -	-	-	-	-	-	3	-	-	
Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	156	142	146	136	129	130	...	...	...
Wechselsumme	Mill. DM	1,1	1,0	0,9	0,9	1,2	2,2	...	...	...
STEUERN											
STEUERAUFKOMMEN NACH DER STEUERART											
			Vierteljahres- durchschnitt			3.Vj.89	2.Vj.90			3.Vj.90	
Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 883,2	3 099,1	-	-	3 030,7	2 576,8	-	-	...	
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	2 016,4	2 178,7	-	-	2 157,4	1 769,2	-	-	...	
Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 466,4	1 574,5	-	-	1 569,4	1 358,7	-	-	...	
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	303,6	349,4	-	-	383,1	229,6	-	-	...	
nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	45,2	71,6	-	-	51,4	75,8	-	-	...	
Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	201,3	183,3	-	-	153,5	105,2	-	-	...	
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	866,8	920,3	-	-	873,3	807,5	-	-	...	
Umsatzsteuer	Mill. DM	503,0	519,2	-	-	472,5	513,5	-	-	...	
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	363,7	401,1	-	-	400,7	294,0	-	-	...	
Bundessteuern	Mill. DM	130,5	142,6	-	-	120,3	47,1	-	-	...	
Zölle	Mill. DM	0,1	0,0	-	-	-	-	-	-	...	
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	115,0	122,8	-	-	106,9	34,1	-	-	...	
Landessteuern	Mill. DM	192,9	212,2	-	-	216,8	215,5	-	-	...	
Vermögensteuer	Mill. DM	34,8	35,8	-	-	34,4	34,9	-	-	...	
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	80,8	92,1	-	-	95,1	95,2	-	-	...	
Biersteuer	Mill. DM	6,9	6,9	-	-	8,1	7,7	-	-	...	
Gemeindesteuern	Mill. DM	308,7	334,0	-	-	363,0	320,2	-	-	...	
Grundsteuer A	Mill. DM	7,8	7,8	-	-	8,1	7,5	-	-	...	
Grundsteuer B	Mill. DM	71,4	76,9	-	-	90,4	70,7	-	-	...	
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	220,9	238,0	-	-	251,9	225,9	-	-	...	
STEUERVERTEILUNG AUF DIE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN											
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 488,0	1 620,0	1 499,4	-	1 597,4	1 311,7	-	-	...	
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	776,4	860,0	793,2	-	890,4	721,3	-	-	...	
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	563,4	598,2	573,9	-	567,6	524,9	-	-	...	
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	17,7	19,3	17,5	-	19,1	18,4	-	-	...	
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 638,5	1 734,2	1 590,5	-	1 666,5	1 519,9	-	-	...	
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	945,7	998,8	950,7	-	937,0	781,6	-	-	...	
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	482,2	503,9	402,3	-	493,6	504,3	-	-	...	
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	17,7	19,3	17,5	-	19,1	18,4	-	-	...	
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	557,7	611,2	576,3	-	603,7	576,4	-	-	...	
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	185,5	199,4	199,6	-	213,8	189,1	-	-	...	
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	284,4	315,8	286,2	-	278,9	293,1	-	-	...	

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

	1988	1989	1989			1990				
			Monats- durchschnitt	Juli	August	Sept.	Juni	Juli		August	Sept.
PREISE										
PREISINDEXZIFFERN IM BUNDESGBIET 1985 = 100										
Einfuhrpreise	80,8	84,4	83,9	84,2	84,5	80,6	80,6	81,9	...	
Ausfuhrpreise	99,3	102,1	102,4	102,4	102,4	102,2	102,3	102,3	...	
Grundstoffpreise ⁶⁾ 1990 = 100	102,2	107,7	107,5	108,1	108,5	104,1	103,8	...	...
Erzeugerpreise										
gewerblicher Produkte ⁶⁾	96,3	99,3	99,3	99,4	99,6	100,8	100,7	101,3	...	
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	91,8	99,8	101,7	103,8	105,3	p 98,9	p 98,0	p 93,8	...	
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude 1980 = 100	121,2	125,5	.	126,3	.	.	.	134,7	.	
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 6)	91,4	96,4	97,2	97,5	97,4	96,2	95,7	...	...
Einzelhandelspreise 1980 = 100	118,5	121,1	121,4	121,2	121,2	123,8	123,4	123,8	124,1	
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	101,4	104,2	104,3	104,2	104,4	106,8	106,8	107,1	107,5	
darunter für										
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	100,3	102,6	102,9	102,3	102,4	106,2	105,9	105,6	105,3	
Bekleidung, Schuhe	104,5	106,0	105,9	106,0	106,2	107,2	107,3	107,4	107,8	
Wohnungsmieten	105,6	108,8	109,0	109,2	109,4	112,3	112,7	113,1	113,4	
Energie (ohne Kraftstoffe)	78,1	82,0	80,9	81,6	82,7	82,7	82,6	85,9	87,0	
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	103,3	104,9	105,0	105,3	105,4	107,2	107,5	107,6	107,7	
LÖHNE UND GEHÄLTER										
- Effektivverdienste in DM -										
ARBEITER IN INDUSTRIE UND HOCH- UND TIEFBAU										
Bruttowochenverdienste										
männliche Arbeiter	764	786	794	.	.	.	829	.	.	
darunter Facharbeiter	798	827	835	.	.	.	870	.	.	
weibliche Arbeiter	536	552	558	.	.	.	578	.	.	
darunter Hilfsarbeiter	508	526	534	.	.	.	550	.	.	
Bruttostundenverdienste										
männliche Arbeiter	18,78	19,44	19,52	.	.	.	20,61	.	.	
darunter Facharbeiter	19,71	20,49	20,58	.	.	.	21,73	.	.	
weibliche Arbeiter	13,62	14,07	14,18	.	.	.	14,84	.	.	
darunter Hilfsarbeiter	12,90	13,34	13,49	.	.	.	14,06	.	.	
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter (Stunden)	40,6	40,4	40,7	.	.	.	40,2	.	.	
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,3	39,2	39,4	.	.	.	38,9	.	.	
ANGESTELLTE, BRUTTOMONATSVERDIENSTE										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	4 609	4 759	4 765	.	.	.	4 975	.	.	
weiblich	3 159	3 285	3 295	.	.	.	3 446	.	.	
Technische Angestellte										
männlich	4 699	4 849	4 864	.	.	.	5 100	.	.	
weiblich	3 075	3 217	3 228	.	.	.	3 404	.	.	
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	3 690	3 831	3 817	.	.	.	4 002	.	.	
weiblich	2 529	2 634	2 609	.	.	.	2 742	.	.	
Technische Angestellte										
männlich	3 648	3 772	3 855	.	.	.	3 735	.	.	
weiblich	(2 578)	(2 653)	(2 624)	.	.	.	(2 760)	.	.	
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	3 986	4 126	4 111	.	.	.	4 311	.	.	
weiblich	2 708	2 823	2 805	.	.	.	2 948	.	.	
Technische Angestellte										
männlich	4 631	4 779	4 801	.	.	.	5 002	.	.	
weiblich	3 064	3 205	3 216	.	.	.	3 394	.	.	

1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 1. 1. 1986 einschließlich Raiffeisenbanken
3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage
6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

JAHRESZAHLEN A

Erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung					Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾					
	Einwohner (Jahresmittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
1985	2 614	5,8	8,8	12,0	- 8	9	1 146	60	351	244	492
1986	2 613	6,0	9,4	11,9	- 6	5	1 151	58	342	234	518
1987 ^{a)}	2 554	6,4	10,2	12,1	- 5	5	1 155	62	336	247	511
1988	2 560	6,7	10,7	11,9	- 3	12	1 135	57	339	235	505
1989	2 574	6,7	10,6	11,9	- 3	33	1 166	52	349	242	523

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									Bruttoinlandsprodukt ²⁾					
	Schüler im September				in					von 100 Schülern erreichten		in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1980	
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierten Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mitt- leren Abschluß	Fach- hochschul- reife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund = 100	
1985	144	14	62	73	2	10	37	32	21	63 993	2,5	55 218	0,2	94	
1986	137	13	58	70	2	10	35	33	23	67 584	5,6	56 805	2,9	95	
1987	133	13	53	67	2	10	33	32	25	69 484	2,8	57 313	0,9	94	
1988	132	12	50	64	2	10	33	31	26	72 670	4,6	59 053	3,0	93	
1989	133	12	48	62	2	.	.	.	.	76 042	4,6	60 034	1,7	91

Jahr	Landwirtschaft											
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung			Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁴⁾	5)		1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben	
1985	1 592	526			1 743	2 995						549	2 944	2 600	4 853	2 240	178	776
1986	1 540	514	1 718	3 214	547	2 759	2 612	5 020	2 437	152	769	
1987	1 497	480	1 632	.	530	2 648	2 388	4 802	2 132	121	494	
1988	1 481	481	1 540	3 069	479	2 580	2 371	4 930	2 487	113	757	
1989	1 491	480	1 451	.	449	2 331	2 411	5 014	1 342	141	753	

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁶⁾										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter				ins- gesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁷⁾
1985	166	114	192	3 829	2 597	36 550	7 873	200	1 207	556	318	42
1986	167	114	188	3 945	2 749	36 650	7 867	180	865	501	319	41
1987	164	112	183	3 973	2 869	35 945	8 097	169	1 299	562	333	41
1988	165	112	185	4 133	3 029	38 335	9 212	164	1 258	654	354	40
1989	169	114	186	4 325	3 245	40 959	9 833	175	1 061	676	365	40

1) Ergebnis der Volkszählung

2) ab 1987 vorläufiges Ergebnis

3) ohne Ammen- und Mutterkühe

4) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

5) Gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang

6) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

7) ohne Eigenerzeugung

8) 1 t SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ

a) Ergebnis der Volkszählung vom 25. 5. 1987

KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 28. 2. 1990			Bevölkerungsveränderung im Februar 1990			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im September 1990 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)						
		in %							
FLENSBURG	86 861	+ 0,2	+ 1,1	1	160	161	31	-	36
KIEL	244 033	+ 0,2	+ 1,3	- 61	440	379	141	-	172
LÜBECK	213 621	+ 0,2	+ 1,5	- 72	445	373	122	2	140
NEUMÜNSTER	80 373	+ 0,1	+ 1,1	- 4	97	93	50	-	65
Dithmarschen	128 451	+ 0,2	+ 1,3	- 34	254	220	77	2	101
Hzgt. Lauenburg	157 735	+ 0,3	+ 2,0	- 24	551	527	104	2	171
Nordfriesland	151 580	+ 0,2	+ 1,4	38	267	305	110	4	164
Ostholstein	187 940	+ 0,3	+ 2,2	- 38	559	521	119	4	154
Pinneberg	266 450	+ 0,1	+ 1,4	- 9	340	331	160	1	193
Plön	119 588	+ 0,9	+ 2,5	6	1 011	1 017	50	2	72
Rendsburg-Eckernförde	245 472	+ 0,2	+ 1,1	32	378	410	155	5	202
Schleswig-Flensburg	179 175	+ 0,1	+ 1,4	25	156	181	96	2	146
Segeberg	218 348	+ 0,2	+ 1,7	16	332	348	175	5	249
Steinburg	127 648	+ 0,3	+ 1,3	13	310	323	73	6	87
Stormarn	197 175	+ 0,1	+ 1,4	- 16	310	294	100	3	138
Schleswig-Holstein	2 604 450	+ 0,2	+ 1,5	- 127	5 610	5 483	1 563	38	2 090

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand ⁵⁾ am 1. 7. 1990		
	Betriebe am 30. 9. 1990	Beschäftigte am 30. 9. 1990	Umsatz ⁴⁾ im September 1990 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁶⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷⁾
FLENSBURG	68	9 261	210	40 343	36 147	417
KIEL	131	22 814	452	113 134	101 193	415
LÜBECK	141	21 756	416	96 397	86 406	405
NEUMÜNSTER	75	10 674	140	40 773	36 286	452
Dithmarschen	69	7 316	361	76 445	62 441	487
Hzgt. Lauenburg	104	9 090	148	92 788	80 575	513
Nordfriesland	59	3 573	110	92 059	75 517	499
Ostholstein	81	6 642	161	105 276	90 903	485
Pinneberg	192	21 645	510	150 468	131 648	495
Plön	46	2 926	56	68 494	58 274	491
Rendsburg-Eckernförde	125	10 664	200	144 339	121 991	498
Schleswig-Flensburg	79	5 346	125	107 920	88 344	494
Segeberg	191	19 900	466	143 183	123 340	566
Steinburg	81	9 454	272	75 252	62 410	490
Stormarn	170	19 587	446	120 628	106 427	541
Schleswig-Holstein	1 612	180 648	4 074	1 467 499	1 261 902	486

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 11. 1989 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr 6) einschließlich Kombinationskraftwagen 7) Bevölkerungsstand am 31. 1. 1990

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

ERWEITERTE KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31. 12. 1989 in km ²	Gemeinden am 31. 12. 1989	Bevölkerung am 31. 12. 1989			Eheschließungen 1989		Lebendgeborene 1989	
			Insgesamt	männlich	Einwohner je km ²	Anzahl	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 1 000 Einw.
FLensburg	56	1	86 582	41 002	1 536	587	6,8	1 042	12,1
KIEL	112	1	243 579	116 368	2 180	1 518	6,3	2 606	10,8
LÜBECK	214	1	212 932	99 298	994	1 547	7,3	2 147	10,2
NEUMÜNSTER	72	1	80 294	38 203	1 122	515	6,5	935	11,7
Dithmarschen	1 405	117	127 966	62 036	91	808	6,4	1 263	9,9
Hzgt. Lauenburg	1 263	133 ^a	156 860	75 546	124	938	6,0	1 634	10,5
Nordfriesland	2 049	137	151 027	73 744	74	1 282	8,5	1 718	11,4
Ostholstein	1 391	39	186 915	89 482	134	1 218	6,6	1 790	9,7
Pinneberg	662	49	265 675	128 994	401	1 749	6,6	2 732	10,4
Plön	1 082	86	118 011	58 456	109	813	7,0	1 204	10,3
Rendsburg-Eckernförde	2 186	166	244 714	120 053	112	1 568	6,4	2 603	10,7
Schleswig-Flensburg	2 072	136	178 617	88 718	86	1 313	7,4	1 999	11,3
Segeberg	1 344	95 ^b	217 676	106 161	162	1 350	6,3	2 343	10,9
Steinburg	1 056	114	127 066	61 835	120	776	6,2	1 426	11,3
Stormarn	766	55	196 692	95 118	257	1 256	6,4	1 935	9,9
Schleswig-Holstein	15 730	1 131 ^{a b}	2 594 606	1 255 014	165	17 238	6,7	27 377	10,6

KREISFREIE STADT Kreis	Gestorbene (ohne Totgeborene) 1989		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Über die Kreisgrenze		Wande- rungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Ärzte am 31. 12. 1989		Zahnärzte am 31. 12. 1989
	Anzahl *	je 1 000 Einw.		Zu- gezogene 1989	Fort- gezogene 1989		insgesamt	darunter in freier Praxis 1)	
FLensburg	1 075	12,5	- 33	6 072	5 287	+ 785	403	155	65
KIEL	3 122	12,9	- 516	17 431	14 011	+ 3 420	1 379	410	261
LÜBECK	2 961	14,0	- 814	13 317	10 252	+ 3 065	979	333	164
NEUMÜNSTER	984	12,3	- 49	4 255	3 486	+ 769	257	102	56
Dithmarschen	1 631	12,8	- 368	5 443	4 105	+ 1 338	274	139	73
Hzgt. Lauenburg	1 913	12,3	- 279	8 379	5 668	+ 2 711	317	174	97
Nordfriesland	1 631	10,9	+ 87	7 577	5 999	+ 1 578	378	174	78
Ostholstein	2 400	13,0	- 610	10 702	7 178	+ 3 524	481	224	117
Pinneberg	2 669	10,1	+ 63	13 233	10 057	+ 3 176	510	314	176
Plön	1 310	11,2	- 106	8 036	6 433	+ 1 603	164	114	69
Rendsburg-Eckernförde	2 752	11,3	- 149	11 533	9 600	+ 1 933	506	255	155
Schleswig-Flensburg	1 943	11,0	+ 56	9 592	7 547	+ 2 045	350	182	99
Segeberg	2 211	10,3	+ 132	11 760	8 571	+ 3 189	467	220	131
Steinburg	1 666	13,2	- 240	8 791	7 342	+ 1 449	280	120	77
Stormarn	2 278	11,7	- 343	11 019	8 394	+ 2 625	376	218	132
Schleswig-Holstein	30 546	11,9	- 3 169	147 140	113 930	+ 33 210	7 121	3 134	1 750

1) einschließlich Ärzte mit Tätigkeit auch im Krankenhaus
a) einschließlich Forstgutsbezirk Sachsenwald
b) einschließlich Forstgutsbezirk Buchholz

NOCH: ERWEITERTE KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Wohnungsbestand am 31. 12. 1989			Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1990			
	Wohngebäude ¹⁾	Wohnungen ¹⁾²⁾	insgesamt ³⁾	darunter			Personen- kraftwagen ⁴⁾ je 1 000 Einw. ⁶⁾
				Personen- kraftwagen 4)	Lastkraftwagen	Zugmaschinen ⁵⁾	
FLensburg	12 884	43 143	40 343	36 147	1 791	293	416
KIEL	31 581	120 148	113 134	101 193	4 479	716	415
LOBECK	36 761	103 190	96 397	86 406	4 413	953	404
NEUMONSTER	15 884	36 218	40 773	36 286	2 013	525	451
Dithmarschen	39 777	55 459	76 445	62 441	2 813	7 622	486
Hzgt. Lauenburg	39 141	65 317	92 788	80 575	3 107	4 582	511
Nordfriesland	46 977	70 405	92 059	75 517	3 345	8 549	498
Ostholstein	48 428	88 677	105 276	90 903	3 764	5 286	484
Pinneberg	58 212	114 459	150 468	131 648	6 552	5 031	494
Plön	30 355	49 149	68 494	58 274	2 221	4 320	487
Rendsburg-Eckernförde	62 602	100 548	144 339	121 991	5 259	10 183	497
Schleswig-Flensburg	47 056	70 801	107 920	88 344	3 780	9 966	493
Segeberg	50 880	87 606	143 183	123 340	6 010	6 313	565
Steinburg	32 445	53 370	75 252	62 410	2 999	5 856	489
Stormarn	46 351	81 119	120 628	106 427	4 645	3 511	540
Schleswig-Holstein	599 334	1 139 609	1 467 499	1 261 902	57 191	73 706	485

KREISFREIE STADT Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 1988			Empfänger ⁷⁾ von Sozialhilfe 1988			
	Hilfe zum Lebens- unterhalt	Hilfe in besonderen Lebenslagen	insgesamt	DM je Einwohner	im Laufe des Jahres	Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen am 31. 12. 1988	
						insgesamt	je 1 000 Einwohner
FLensburg	34 883	32 416	67 299	783	8 180	5 060	59
KIEL	104 627	88 478	193 105	807	20 572	13 408	56
LOBECK	87 927	85 334	173 261	823	18 873	10 937	52
NEUMONSTER	29 402	26 510	55 912	703	7 576	5 361	67
Dithmarschen	14 540	29 123	43 663	343	5 876	2 822	22
Hzgt. Lauenburg	21 921	39 569	61 491	399	8 673	4 266	28
Nordfriesland	19 250	31 849	51 099	341	6 068	3 241	22
Ostholstein	28 708	41 106	69 814	380	8 691	4 657	25
Pinneberg	42 801	66 273	109 074	417	12 992	6 476	25
Plön	13 838	23 417	37 255	321	4 808	2 494	21
Rendsburg-Eckernförde	34 083	61 539	95 622	394	11 740	5 797	24
Schleswig-Flensburg	23 143	41 082	64 225	364	8 751	4 235	24
Segeberg	26 163	39 759	65 921	309	9 052	4 211	20
Steinburg	16 769	39 077	55 846	444	7 080	3 494	28
Stormarn	16 852	38 453	55 305	285	6 733	2 937	15
Schleswig-Holstein	514 908	796 230 ^a	1 311 137 ^a	512 ^a	145 665 ^b	79 396	31

1) ohne Wohnheime 2) in Wohn- und Nichtwohngebäuden 3) mit amtlichem Kennzeichen 4) einschließlich Kombinationskraftwagen
5) zulassungspflichtige 6) Bevölkerungsstand 28. 2. 1990 7) ohne Nichtseßhafte und ohne solche, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekamen
a) einschließlich der Ausgaben des überörtlichen Trägers b) einschließlich der Empfänger des überörtlichen Trägers

NOCH: ERWEITERTE KREISZAHLEN

Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände								
Steuern und steuerähnliche Einnahmen 1989 ¹⁾								
Gemeinden								
KREISFREIE STADT Kreis	Gemeinden und Gemeindeverbände insgesamt (netto)		Grundsteuer A	Grundsteuer B	Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital			Gemeinde- anteil an der Ein- kommen- steuer
	1 000 DM	DM je Einwohner ²⁾			Auf- kommen	Gewerbe- steuer- umlage	Ein- nahmen		1 000 DM
FLENSBURG	91 501	1 064	42	12 510	43 356	6 715	36 641	41 150
KIEL	267 181	1 108	104	46 134	115 361	15 820	99 541	118 554
LOBECK	222 787	1 056	248	31 026	103 332	13 607	89 725	99 154
NEUMUNSTER	85 267	1 071	86	12 335	39 418	4 207	35 211	36 732
Dithmarschen	105 031	827	3 021	11 860	46 112	7 922	38 190	50 240
Hzgt. Lauenburg	131 943	852	2 084	16 111	37 634	5 748	31 886	80 266
Nordfriesland	119 685	797	4 049	18 851	37 751	6 727	31 024	57 817
Ostholstein	152 412	825	3 496	23 413	43 190	6 362	36 828	79 731
Pinneberg	287 512	1 092	1 993	30 813	104 856	17 282	87 574	160 301
Plön	86 587	744	2 330	12 097	19 398	4 086	15 312	55 237
Rendsburg-Eckernförde	184 796	760	3 978	21 845	53 321	9 189	44 132	112 395
Schleswig-Flensburg	115 244	651	4 235	14 550	30 674	5 602	25 072	69 702
Segeberg	248 841	1 155	2 072	22 028	123 840	21 176	102 664	119 841
Steinburg	124 124	987	1 931	13 386	64 061	13 465	50 596	57 208
Stormarn	222 079	1 139	1 371	20 794	89 502	16 249	73 253	124 882
Schleswig-Holstein	2 444 987	951	31 040	307 754	951 806	154 160	797 646	1 263 210

Noch: Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände

KREISFREIE STADT Kreis	Realsteueraufbringungskraft 1989 ³⁾				Steuer- einnahmekraft ⁴⁾ der Gemeinden 1989						Baumaßnahmen 1989	
	insgesamt		aus Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital		Gemeinden und Gemeindeverbände		Kreisangehörige Gemeinden und Ämter					
	1 000 DM	DM je Einw. 2)	1 000 DM	DM je Einw. 2)	1 000 DM	DM je Einw. 2)	1 000 DM	DM je Einw. 2)	1 000 DM	DM je Einw. 2)		
FLENSBURG	49 378	574	39 640	461	83 789	975	16 796	195	-	-		
KIEL	124 571	516	92 289	383	227 273	942	52 978	220	-	-		
LOBECK	106 955	507	82 666	392	191 764	909	59 668	283	-	-		
NEUMUNSTER	45 958	577	36 039	453	76 569	962	20 482	257	-	-		
Dithmarschen	68 312	538	51 111	402	110 013	866	49 372	389	41 957	330		
Hzgt. Lauenburg	60 289	389	40 068	259	133 464	861	48 815	315	43 521	281		
Nordfriesland	64 075	427	39 845	265	114 966	766	74 634	497	67 003	446		
Ostholstein	71 688	388	44 530	241	143 716	778	67 808	367	55 335	300		
Pinneberg	149 727	569	112 333	427	290 611	1 104	74 327	282	70 080	266		
Plön	35 781	308	20 549	177	87 283	750	58 458	503	54 266	466		
Rendsburg-Eckernförde	86 715	357	58 573	241	188 783	776	125 284	515	113 848	468		
Schleswig-Flensburg	53 056	300	32 796	185	116 928	660	74 625	421	65 396	369		
Segeberg	156 021	724	127 017	590	254 357	1 181	101 419	471	81 508	378		
Steinburg	93 174	741	75 871	603	137 712	1 095	55 882	444	47 065	374		
Stormarn	124 003	636	97 498	500	232 140	1 191	89 607	460	76 606	393		
Schleswig-Holstein	1 289 704	502	950 828	370	2 389 369	929	970 155	377	716 577	367		

1) kassenmäßige Einnahmen gemäß vierteljährlicher Finanzstatistik 2) Bevölkerungsstand 30. 6. 1989

3) Summe der Grundbeträge multipliziert mit dem landesdurchschnittlichen Hebesatz. Die Grundbeträge ergeben sich, indem man je Gemeinde die kassenmäßigen Einnahmen durch den jeweiligen Hebesatz dividiert und diesen Quotienten mit 100 multipliziert

4) Realsteueraufbringungskraft abzüglich Gewerbesteuerumlage und zuzüglich Gemeindeanteil an der Einkommensteuer

NOCH: ERWEITERTE KREISZAHLEN

Noch: Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände

KREISFREIE STADT Kreis	Schulden am 31. 12. 1989 (ohne Kassenkredite)				hauptberuflich vollzeitbeschäftigtes Personal am 30. 6. 1989			
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Kreisfreie Städte, Kreisangehörige Gemeinden und Amtsverwaltungen		Gemeinden und Gemeindeverbände		Kreisfreie Städte, Kreisangehörige Gemeinden und Amtsverwaltungen	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw. 1)	Anzahl	je 10 000 Einw. 1)
FLENSBURG	150 158	1 747	150 158	1 747	1 787	21	1 787	21
KIEL	541 408	2 244	541 408	2 244	5 873	24	5 873	24
LOBECK	585 155	2 773	585 155	2 773	6 225	30	6 225	30
NEUMONSTER	325 541	4 091	325 541	4 091	2 327	29	2 327	29
Dithmarschen	106 216	836	83 831	660	2 269	18	.	.
Hzgt. Lauenburg	115 946	748	105 258	679	1 782	12	.	.
Nordfriesland	253 576	1 688	196 739	1 310	3 473	23	.	.
Ostholstein	217 148	1 175	198 864	1 076	3 265	18	.	.
Pinneberg	230 347	875	171 194	650	3 872	15	.	.
Plön	161 507	1 388	151 843	1 305	1 336	11	.	.
Rendsburg-Eckernförde	189 144	778	177 324	729	3 164	13	.	.
Schleswig-Flensburg	166 982	943	109 802	620	1 834	10	.	.
Segeberg	181 919	845	167 451	777	2 479	12	.	.
Steinburg	130 059	1 034	101 959	811	1 589	13	.	.
Stormarn	219 748	1 127	142 562	731	2 107	11	.	.
Schleswig-Holstein	3 574 854	1 391	3 209 089	1 248	43 382	17	43 382	17

KREISFREIE STADT Kreis	Straßen (ohne Gemeindestraßen) am 1. 1. 1990					Straßenverkehrsunfälle 1989			
	insgesamt	davon				Unfälle mit Personen- schaden	verun- glückte Personen	darunter	
		Bundes- autobahnen	Bundes- straßen	Landes- straßen	Kreis- straßen			Getötete	Schwer- verletzte
	Länge in km (einschließlich Ortsdurchfahrten)								
FLENSBURG	77	-	11	20	46	429	501	8	82
KIEL	155	7	52	19	76	1 498	1 843	9	276
LOBECK	173	11	43	15	103	1 372	1 606	12	253
NEUMONSTER	76	3	30	6	38	531	655	6	122
Dithmarschen	860	12	162	353	333	747	1 019	39	264
Hzgt. Lauenburg	785	38	160	287	300	917	1 208	20	326
Nordfriesland	1 343	-	174	598	571	1 089	1 523	24	402
Ostholstein	723	51	172	250	250	1 329	1 775	32	442
Pinneberg	370	35	54	185	95	1 572	1 944	21	379
Plön	517	7	139	161	209	770	1 093	16	247
Rendsburg-Eckernförde	1 228	91	261	376	499	1 807	2 410	40	495
Schleswig-Flensburg	1 325	46	221	505	553	1 083	1 519	30	364
Segeberg	893	37	203	259	395	1 618	2 210	25	373
Steinburg	686	24	139	265	257	774	1 005	28	262
Stormarn	638	60	113	204	261	1 250	1 652	34	273
Schleswig-Holstein	9 847	421	1 934	3 504	3 988	16 786	21 963	344	4 560

1) Bevölkerungsstand 31. 12. des Vorjahres

ZAHLEN FÜR DIE BUNDESLÄNDER

Land	Bevölkerung am 30. 9. 1989			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 30. 9. 1990	Kurzarbeiter Monatsmitte September 1990	offene Stellen 30. 9. 1990	Schweine insgesamt am 3. 4. 1990	Rindvieh am 3. 6. 1990	
		VZ 1987	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 578,5	+ 0,9	+ 0,6	81,1	0,7	9,7	1 463	1 504	437
Hamburg	1 614,0	+ 1,3	+ 0,9	69,9	0,5	8,9	5	12	2
Niedersachsen	7 237,7	+ 1,1	+ 0,8	252,1	2,6	26,4	6 945	3 341	939
Bremen	670,9	+ 1,6	+ 1,5	36,7	0,5	3,9	7	23	4
Nordrhein-Westfalen	16 995,7	+ 1,7	+ 0,9	589,5	8,2	69,3	5 970	1 918	522
Hessen	5 620,8	+ 2,1	+ 1,1	124,7	0,9	24,2	1 040	732	238
Rheinland-Pfalz	3 681,9	+ 1,4	+ 0,9	82,2	3,8	13,7	533	554	186
Baden-Württemberg	9 545,0	+ 2,8	+ 1,5	164,4	7,7	78,4	2 257	1 599	592
Bayern	11 152,9	+ 2,3	+ 1,2	206,7	5,7	73,8	3 781	4 912	1 834
Saarland	1 058,8	+ 0,3	+ 0,5	36,5	0,1	3,9	36	68	22
Berlin (West)	2 103,5	+ 4,5	+ 2,2	84,0	1,6	7,4	3	1	0
Bundesgebiet	62 259,7	+ 1,9	+ 1,1	1 727,8	32,2	319,5	22 040	14 663	4 775

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe ³⁾		Wohnungswesen im Juni 1990	
	Beschäftigte am 31. 7. 1990 in 1 000	Umsatz ²⁾ im Juli 1990		Beschäftigte am 30. 6. 1990		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslandsumsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner 4)	Anzahl	je 10 000 Einwohner 4)
Schleswig-Holstein	178	3 608	20	41	16	1 181	4,6
Hamburg	134	7 125	13	21	13	226	1,4
Niedersachsen	678	15 264	29	110	15	4 792	6,6
Bremen	83	2 302	36	10	15	308	4,6
Nordrhein-Westfalen	2 032	36 651	27	234	14	7 132	4,2
Hessen	658	11 592	29	89	16	3 046	5,4
Rheinland-Pfalz	387	8 409	36	61	17	2 446	6,6
Baden-Württemberg	1 535	27 734	31	170	18	7 750	8,1
Bayern	1 445	26 685	33	236	21	7 654	6,9
Saarland	141	2 173	29	17	16	561	5,3
Berlin (West)	173	4 446	11	35	17	514	2,4
Bundesgebiet	7 443	145 989	29	1 023	16	35 610	5,7

Land	Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im Juli 1990				Bestand an Spar- einlagen am 28. 2. 1990 in DM je Einw. 7)	Steuereinnahmen			*Bruttoinlandsprodukt 1989					
	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden	Mrd. DM in je- weiligen Preisen	Anteil des produzie- renden Bereichs 8) in %	je Erwerbs- tätigen in Preisen von 1980 Bund = 100			
												im 2. Vierteljahr 1990		
												in DM je Einwohner ⁷⁾		
Schleswig-Holstein	1 603	37	2 160	137	7 636	631	508	...	76	37,0	91			
Hamburg	879	11	1 135	130	10 372	1 032	4 105	...	100	24,4	139			
Niedersachsen	3 859	104	5 067	134	9 133	629	554	...	222	44,5	91			
Bremen	323	3	379	118	10 580	697	1 266	...	30	35,1	108			
Nordrhein-Westfalen	6 062	84	7 828	131	9 847	728	1 252	...	585	44,3	103			
Hessen	2 697	67	3 545	134	11 537	795	952	...	228	36,2	109			
Rheinland-Pfalz	1 647	51	2 220	138	10 729	634	617	...	117	47,6	96			
Baden-Württemberg	4 536	118	5 190	138	11 991	760	894	...	358	49,7	97			
Bayern	7 002	178	9 474	138	12 226	704	744	...	403	42,6	94			
Saarland	471	7	587	125	9 787	626	643	...	33	43,8	91			
Berlin (West)	1 340	17	1 626	123	9 119	463	1 798	...	85	44,3	112			
Bundesgebiet	30 829	693	40 641	134	10 627	710	1 039	...	2 237	43,1	100			

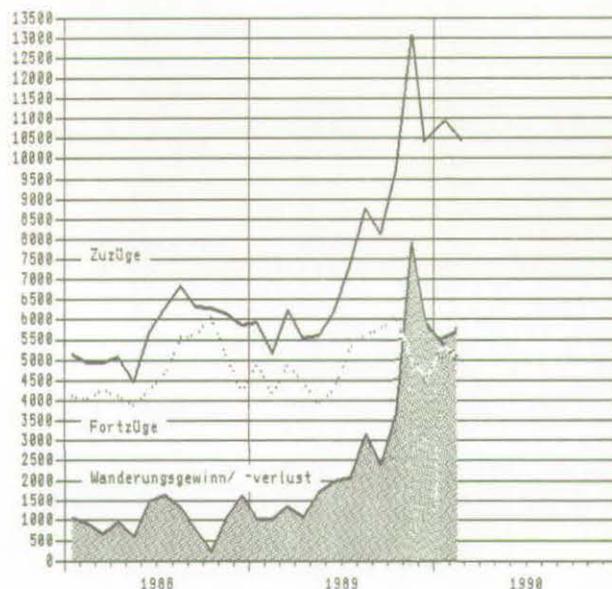
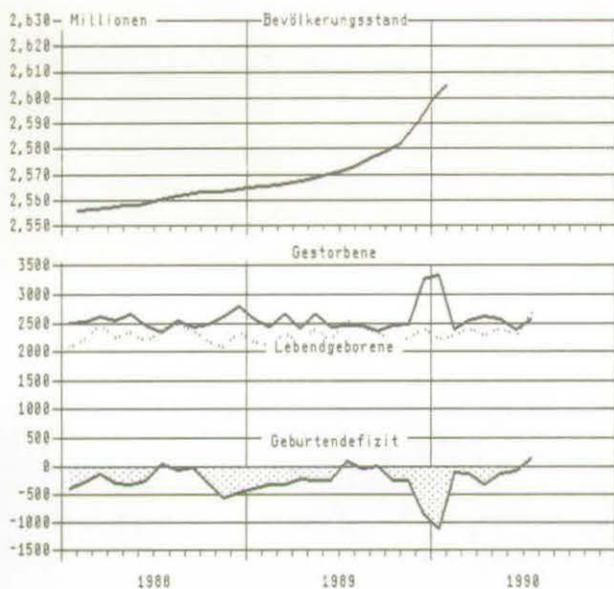
*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) Vorläufige Werte 4) Bevölkerungsstand: 30. 9. 1989

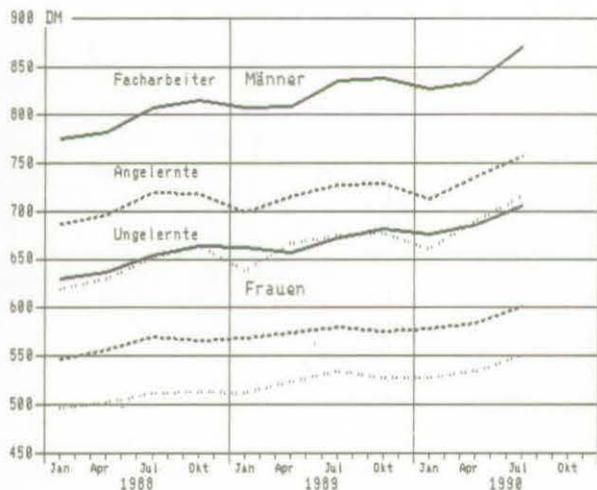
5) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen 7) Bevölkerungsstand: 30. 6. 1989

8) Produzierendes Gewerbe sowie Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei; Anteil an der Bruttowertschöpfung der Bereiche

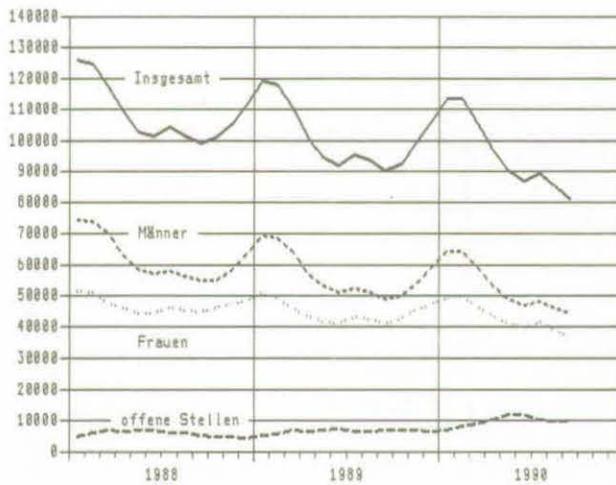
Bevölkerungsstand und -veränderung



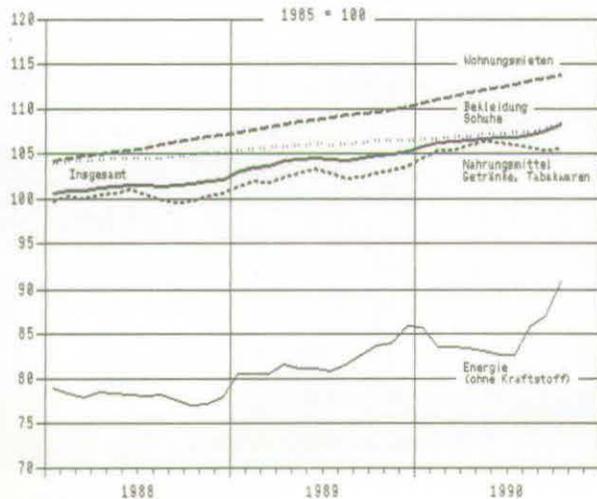
Bruttowochenverdienste



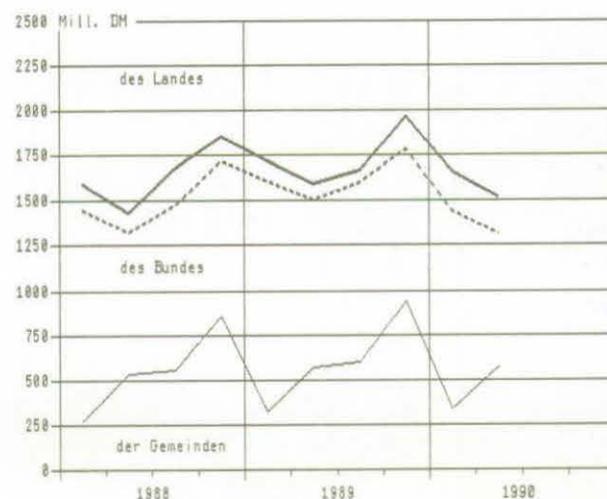
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



Steuereinnahmen



Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Postfach 1141, 2300 Kiel 1

Postvertriebsstück · V 6458 E · Gebühr bezahlt

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Fröbelstr. 15-17; Fernruf (04 31) 6 89 50
Postanschrift: Postfach 1141, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Bernd Struck
Druck: Hugo Hamann, Kiel, Holtenauer Str. 65a - Auflage: 700
Bezugspreis: Einzelheft 3,- DM, Jahresbezug 30,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird -